



ORDO PRAEDICATORUM

LEITFADEN FÜR AUSBILDUNG UND
STUDIUM FÜR LAIENBRUDERSCHAFTEN
DES PREDIGERORDENS

*In der Süße der Gemeinschaft nach der
Wahrheit suchen Albertus Magnus, Liber
politicorum, VIII, 6*

1. ZIEL.....	6
2. VORSCHLAG	6
2.1. DIE LAIEN IN DER KIRCHE.....	6
2.2. DIE LAIEN IN DER DOMINIKANISCHEN FAMILIE.....	8
2.2.1. Was bedeutet es, ein Laien-Dominikaner zu sein?.....	8
2.2.2. Wohin gehen wir?.....	9
2.3. LEITLINIEN FÜR DIE AUSBILDUNG.....	11
2.3.1. Kriterien und Instrumente zur Beurteilung der menschlichen (persönlichen, beruflichen, familiären) und religiösen Reife	12
2.3.2. Theologische Ausbildung.....	12
2.3.2.1. Heilige Schrift.....	13
2.3.2.2. Theologie	13
2.3.2.2.1. Allgemeine Leitlinien für die theologische Ausbildung	13
2.3.2.2.2. Themen der Ausbildung.....	14
2.3.2.2.2.1. Das Geheimnis Gottes (Dreieinigkeit)	14
2.3.2.2.2.2. Theologische Anthropologie: Der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung	14
2.3.2.2.2.3. Gnade und Eschatologie.....	14
2.3.2.2.2.4. Menschwerdung, Offenbarung und Heilsgeschichte.....	14
2.3.2.2.2.5. Das Problem des Bösen und Gottes Handeln.....	15
2.3.2.2.2.6. Die Existenz des Teufels als Glaubensdogma.....	15
2.3.2.2.2.7. Grundlegende Theologie	15
2.3.2.2.2.8. Systematische Theologie.....	15
2.3.2.2.2.9. Sakramententheologie	15
2.3.2.2.2.10. Dogmatische Theologie	15
2.3.2.2.2.11. Moralthologie	16
2.3.2.2.2.12. Heilige Schrift: Altes und Neues Testament.....	16
2.3.2.2.2.13. Johannische Literatur	16
2.3.2.2.2.14. Apokryphe Evangelien.....	16
2.3.2.2.2.15. Christologie	16
2.3.2.2.2.16. Mariologie	17
2.3.2.2.2.17. Katholische Soziallehre.....	17
2.3.2.2.2.18. Patristik: Die Kirchenväter	17
2.3.2.2.2.19. Ekklesiologie	17
2.3.2.2.2.20. Kirchengeschichte	17
2.3.2.2.2.21. Theologische Methode	18
2.3.2.2.2.22. Die protestantische Reformation und die katholische Gegenreformation.....	18
2.3.2.2.2.23. Ökumene und interreligiöser Dialog.....	18
2.3.2.2.2.24. Einführung in das Denken des heiligen Thomas von Aquin.....	18
2.3.2.2.2.25. Summa contra Gentiles	18
2.3.2.2.2.26. Grundlegende Aspekte der „Summa Theologiae“	18
2.3.2.2.2.27. Andere Theologen der dominikanischen Tradition: Die Nouvelle Théologie	19
2.3.2.2.2.28. Agnostizismus, Relativismus, Glaube und Unglaube	19
2.3.2.2.2.29. Die Herausforderung durch Sekten, Ideologien und neue religiöse Bewegungen.....	19
2.3.2.2.2.30. Die großen Weltreligionen: Judentum, Hinduismus, Islam, Buddhismus	19
2.3.2.2.2.31. Christliches Konzept vom Reich Gottes.....	19
2.3.2.2.2.32. Katholische Liturgie.....	19
2.3.2.2.2.33. Synodalität, Weg in der Gemeinschaft	20
2.3.2.3. Spiritualität und Liturgie	20

2.3.2.3.1. Die Eucharistie	20
2.3.2.3.2. Der Rosenkranz	21
2.3.2.3.3. Lectio Divina.....	22
2.3.2.3.4. Stundengebet (seine Geschichte, sein Zweck und wie man es betet).....	23
2.3.3. Dominikanische Ausbildung (Geschichte und Spiritualität).....	24
2.3.4. Katholische Soziallehre.....	25
2.3.4.1. Leben und Würde des Menschen.....	25
2.3.4.2. Berufung zu Familie, Gemeinschaft und Teilhabe	25
2.3.4.3. Rechte und Pflichten.....	25
2.3.4.4. Option für die Armen und Schwachen	25
2.3.4.5. Die Würde der Arbeit und die Rechte der Arbeitnehmer	25
2.3.4.6. Solidarität	25
2.3.4.7. Die Bewahrung der Schöpfung Gottes	25
2.4. DIE REGEL DER LAIEN-DOMINIKANER UND DIE ALLGEMEINEN ERKLÄRUNGEN.....	26
2.4.1. Zuständigkeit und Subsidiarität im Orden	26
2.4.2. Der heilige Dominikus, „Novus Legislator“: Die Bedeutung der Regel für die Verkündigung	26
2.4.3. Dominikanische Demokratie: Eine Ethik der Beratung im Sinne der Gemeinschaft, oder das Zuhören als erste Tugend des Predigers	27
2.4.4. Themen zur Regel und zu den Allgemeinen Erklärungen.....	28
2.5. STUFEN DER AUSBILDUNG.....	28
2.5.1. Aufnahmejahr	28
2.5.2. Grundausbildung (3 Jahre).....	29
2.6. VERANTWORTLICHE FÜR DIE AUSBILDUNG	29
2.6.1. Der Laien-Dominikaner.....	29
2.6.2. Der Ausbildungsbeauftragte	30
2.6.3. Die Bruderschaft/das Kapitel.....	30
2.7. KRITERIEN FÜR DIE ENTWICKLUNG DES PROVINZPROGRAMMS ZUR AUSBILDUNG DER LAIEN-DOMINIKANER	30
2.7.1. Pädagogik und Anpassung	30
2.7.2. Akademische Qualität	31
2.7.3. Nützlichkeit für das apostolische Leben.....	31
2.7.4. Ressourcen für das geistliche Leben	31
2.7.5. Historisch-kritisches Bewusstsein.....	31
2.7.6. Interdisziplinäre Theologie und andere Wissensgebiete.....	31
2.7.7. Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Laiengemeinschaften mit anderen Bereichen der Kirche	32
2.7.8. Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Laiengemeinschaften mit anderen Bereichen des zivilen, sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und humanitären Lebens.....	32
2.7.9. Interne Leitung des Ordens (Ordensmeister, Generalkurie, ICLDF, kontinentale Regionalräte, Provinzen, lokale Bruderschaften)	32
3. LITERATURVERZEICHNIS	33

VORWORT

Die Idee, eine „*Ratio Formationis ad usum Fraternitatum Laicorum Ordinis Praedicatorum*“ zu verfassen, entstand während des Internationalen Kongresses der Laienbruderschaften des Predigerordens in Fatima im Jahr 2018 auf Empfehlung von Bruder Vivian Boland, dem Socius des Ordensmeisters für Ausbildung und geistliches Leben.

Die Arbeit begann unmittelbar mit der Bildung einer Kommission für die Ausbildung auf dem Kongress in Fatima und wurde unter der Leitung von Gabriel Silva, dem Koordinator des ICLDF, fortgesetzt. Diese Bemühungen wurden durch die Covid-Pandemie unterbrochen und nach deren Abklingen wieder aufgenommen.

Zahlreiche Brüder und Schwestern der Laienbruderschaften des heiligen Dominikus aus allen fünf Kontinenten haben zur Ausarbeitung, Überarbeitung und Gestaltung dieses Dokuments beigetragen. Es handelt sich seinem Wesen nach um ein synodales Dokument, und seit meiner Wahl zum ICLDF-Koordinator im Jahr 2023 habe ich den Fortschritt und die Fertigstellung dieses Dokuments begleitet. Ich möchte meinem Vorgänger Gabriel Silva dafür danken, dass er diese Arbeit initiiert hat; nun liegt es in meiner Verantwortung, sie zum Abschluss zu bringen, damit das Dokument dem Ordensmeister offiziell zur Genehmigung und Verbreitung vorgelegt werden kann.

Das ICLDF hat die „*Ratio Formationis*“ am 5. April 2025 in Rom einstimmig verabschiedet. Im Sinne der dem Orden eigenen Ethik der Beratung hielt ich es für angebracht, vorzuschlagen, dass eine Ad-hoc-Kommission das Dokument prüft. Diese Kommission setzte sich zusammen aus Willy Rafael Rivero, Cécile Thépot-Olagne, Anna Tatar und P. Cristóbal Torres Iglesias. Wir können daher sagen, dass dieses Dokument das Ergebnis einer gemeinsamen Arbeit ist, die sich an die Normen des Kirchenrechts, der katholischen Theologie und der historiografischen Tradition des Ordens hält und gleichzeitig die Identitäten der einzelnen Provinzen sowie den Geist jeder Kultur respektiert.

Innerhalb der Hierarchie der Rechtsnormen – nämlich (1) des Codex des kanonischen Rechts, (2) der Regel der Laien-Dominikaner und (3) der Allgemeinen Erklärungen von 2019 – steht die „*Ratio Formationis*“ an nächster Stelle. Daher hat dieses Dokument keine juristische oder bindende Autorität gegenüber den Provinzen, sondern soll vielmehr einen Rahmen mit Vorschlägen bieten, den die Provinzvorstände entsprechend ihren jeweiligen Kontexten und Möglichkeiten integrieren können. Sein Zweck besteht eher darin, als Quelle von Vorschlägen zu dienen – die, wie das dominikanische Verfassungsrecht, stets änderbar sind – als als rechtlich verbindliches Dokument. In Übereinstimmung mit anderen „*Rationes Formationis*“ für Ordensleute oder Laien ist dieses Dokument allgemeiner Natur und nicht spezifisch: Es soll keine konkreten praktischen oder pädagogischen Modalitäten festlegen, die in die Zuständigkeit der jeweiligen Provinzleitung fallen.

Möge diese „*Ratio Formationis ad usum Fraternitatum Laicorum Ordinis Praedicatorum*“ ein wertvolles Hilfsmittel zur Förderung einer immer reiferen und ausgereifteren Berufung der Laien im Dominikanerorden sein.

Allen, die direkt oder indirekt zur „*Ratio Formationis*“ beigetragen haben, sei herzlich gedankt, insbesondere:

Andrea Di Giovanni (Provinz Kanada) Willy Rivero
(Vikariat Venezuela)
Belen L. Tangco (Provinz der Philippinen)

Anna Tatar (Römische Provinz der Heiligen Katharina von Siena)
Cécile Thépot-Olagne (Provinz Frankreich)
Theo Atmandi (Indonesien, Vertreter des Rates der Laienbruderschaften der Dominikaner im asiatisch-pazifischen Raum (APCLDF) im ICLDF)
Kathy Kendrek (Provinz des Heiligen Josef, USA, DLIPC-Präsidentin, ICLDF) Maragareth Velasquez (Vizeprovinz Bolivien, COFALC-Präsidentin, ICLDF) Alphonsine Kouassimbengue (Elfenbeinküste, ACLDF-Präsidentin, ICLDF)
Gabriel Silva (Provinz Portugal, internationaler Koordinator für die dominikanischen Laien 2020–2023)
P. Cristóbal Torres Iglesias (Generalpromotor für die dominikanischen Laien)

Sébastien Milazzo,
internationaler Koordinator für die dominikanischen Laien

12. Mai 2025

1. ZIEL

Erstellung eines Ausbildungsprogramms für dominikanische Laien auf der Grundlage der Leitlinien und Richtlinien der Regel der dominikanischen Laienbruderschaften, des Lehramts der katholischen Kirche und des Predigerordens, wie sie für die menschliche, christliche und dominikanische Ausbildung vorgeschlagen werden.

2. VORSCHLAG

2.1. Die Laien in der Kirche

Der Christ ist jemand, der in Christus gesalbt und versiegelt wurde, ein Nachfolger der Lehre Jesu, der mit seinem Namen gekennzeichnet ist und dessen engagierte Treue aus der Gnade der Taufe entspringt. Diese Gnade wird genährt, lebt und weist auf Christus hin und strebt danach, für andere ein Abbild des lebendigen Gottes zu sein. Christliche Laien erheben keinen Anspruch auf eine Hierarchie; wir haben die Gnade durch die Taufe empfangen, leben unseren Glauben unter dem Antrieb des Geistes der Firmung und werden mit dem Brot der Eucharistie gestärkt.

Etymologisch leitet sich das Wort „*Laie*“ vom lateinischen *laicus* ab, was so viel bedeutet wie „jemand, der kein Geistlicher ist“. Doch *laicus* selbst stammt vom griechischen *laos* (Volk) und *laikos*, was „vom Volk“, „einer aus dem Volk“ bedeutet. Wenn wir *laos* als Bezug auf das Volk Gottes verstehen, können wir daraus schließen, dass alle Christen, Laien wie Geweihte, im Grunde genommen Gottes Volk sind. Wir alle sind ein integraler Bestandteil der Kirche.

Wie „*Lumen Gentium*“ 31 klar zum Ausdruck bringt, ist ein Laie jeder Christ, „... mit Ausnahme derer, die die Weihe empfangen haben, und derer, die einen von der Kirche besonders anerkannten Ordensstand führen“. Mit anderen Worten: Die gläubigen Christen, die durch die Taufe in Christus eingegliedert und zum Volk Gottes konstituiert sind, haben auf ihre eigene Weise Anteil an der priesterlichen, prophetischen und königlichen Sendung Jesu Christi, noch bevor manche zum Weihesakrament und zum Amtspriestertum berufen werden. Sie üben somit die priesterliche Sendung des gesamten christlichen Volkes sowohl in der Kirche als auch in der Welt aus. Sowohl der priesterliche Auftrag des Volkes Gottes als auch der Dienst der Weihe sind Teilhabe am einen Geheimnis der opfernden Selbsthingabe Christi an den Vater.

Alle Christen beginnen ihren Weg bei der Taufe als Laien – es gibt kein Mitglied der Kirche, dessen Ursprung nicht im Wesentlichen im Laientum liegt. Selbst Christus, der im Hebräerbrief als der ewige Hohepriester und Vorbild für alle beschrieben wird, der durch die Gnade und das Wirken des Heiligen Geistes im Schoß der Jungfrau Maria Mensch geworden ist und aus dem Geschlecht Davids stammt, entstammte einer nicht-priesterlichen jüdischen Familie. Er wurde Mensch mit einer menschlichen Abstammung und war unter den Menschen als „der Sohn des Zimmermanns“ bekannt. So ging Jesus, indem er „einer unter vielen“ wurde, mit den Menschen mit, verstand und nahm ihre Leiden sowie ihre politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und religiösen Lebensumstände an.

Genau dies bekräftigte Papst Pius XII. am 20. Februar 1946 in seiner Ansprache an die neuen Kardinäle:

„Die Gläubigen, genauer gesagt die Laien, stehen an vorderster Front des kirchlichen Lebens; für sie ist die Kirche das belebende Prinzip der menschlichen Gesellschaft. Deshalb sollten gerade sie ein immer klareres Bewusstsein nicht nur dafür haben, dass sie zur Kirche gehören, sondern dass sie die Kirche sind ...“ (zitiert in *Christifideles Laici* I, 9 §3)

Später fügte er hinzu:

„Nach dem biblischen Bild des Weinbergs sind die Laiengläubigen zusammen mit allen Gliedern der Kirche Reben, die an Christus, den wahren Weinstock, eingepfropft sind, und von ihm beziehen sie ihr Leben und ihre Fruchtbarkeit.“ (vgl. *Christifideles Laici* I, 9 §4)

Gerade aufgrund unseres Laienstatus kann unsere Evangelisierungsmission dort wirken, wo Priester, Diakone und Ordensleute dies oft nicht können.

Im Lichte der Botschaft von Papst Pius XII. und des Apostolischen Schreibens „*Christifideles Laici*“ von Papst Johannes Paul II. können wir bekräftigen, dass der Heilige Geist in uns ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit zum heiligen Volk Gottes weckt. Alle Getauften bilden die Kirche. Wir sind ein wesentlicher Teil dieses mystischen Leibes, dessen Haupt Jesus Christus ist, von dem wir durch das Sakrament der Taufe unsere christliche Identität empfangen.

Wir werden zu Reben, die vom Saft des Weinstocks, der Christus ist, erfüllt sind. Als Teil der Kirche genießen wir die gleichen Rechte und Pflichten bei der Teilnahme an den Einführungssakramenten – Taufe, Eucharistie und Firmung – sowie an den Sakramenten der Versöhnung und der Krankensalbung. Vor Christus sind wir alle gleich: Kinder Gottes und Tempel des Heiligen Geistes. In einer Kirche, die im Laufe der Jahrhunderte stark klerikalisiert wurde, beanspruchen wir nun wieder die entscheidende Rolle der Laien als Erbauer des Reiches Gottes – eine Aufgabe, die mit Demut, Unterscheidungsvermögen, Verständnis und echtem Engagement in Gemeinschaft mit der Kirche erfüllt werden muss.

Kürzlich erklärte Seine Heiligkeit Papst Franziskus während einer Audienz am 30. April 2021 vor den Mitgliedern der italienischen Katholischen Aktion:

„[Ihr] sollt nichts anderes werden als das, wozu [ihr] durch die Taufe berufen seid. Eure Weltlichkeit ist ein Reichtum für die Katholizität der Kirche, die Sauerteig, Salz der Erde und Licht der Welt sein will.“

So sind wir aufgerufen, Jesus nachzuahmen: mit den Menschen zu gehen, ihre Lebensrealitäten von innen heraus zu leben und zu teilen, in allen Lebensbereichen. Wahrhaft Laie zu sein bedeutet nicht einfach, in einer Stadt geboren zu sein oder dort zu wohnen, sondern mit ihr verwoben zu sein – aus der Individualität heraus Gemeinschaft zu stiften, nicht Trennung durch Egoismus. Je größer unsere Entscheidung ist, uns selbst hinzugeben, desto authentischer wird unsere

Beziehung zu anderen. Wenn diese Selbsthingabe in der Selbsthingabe Gottes in Jesus Christus verwurzelt ist, folgen wir Jesus näher, und die Welt spiegelt das Reich Gottes getreuer wider.

Der Laie wird aus Wasser und Geist geboren (Joh 3,5), beginnt ein neues Leben (Röm 6,4), tritt einer Kirche bei, die gereinigt, heilig und makellos ist (Eph 5,26–27), und wird Teil dieser Familie. Von Anfang an sind wir alle gleich. Durch die Taufe werden wir in die Kirche aufgenommen; wir werden neu geboren. Der Heilige Geist wird über uns ausgegossen, befreit uns von der Erbsünde und nimmt uns als Kinder Gottes in die Kirche auf.

„Wer nicht lebt, um zu dienen, dient nicht, um zu leben.“ Die Haltung, sich anderen hinzugeben, durchbricht alle Muster des Todes: Selbstsucht, Gier, Arroganz, Isolation, Egoismus und alles, was im Widerspruch zu Werten steht, die das menschliche Wachstum fördern, wie Solidarität, Empathie und das Streben nach dem Gemeinwohl. Dies sind die Werte, durch die die Laien berufen sind, das Reich Gottes zu verwirklichen.

2.2. Die Laien in der Dominikanischen Familie

2.2.1 Was bedeutet es, ein Laien-Dominikaner zu sein?

Ein Laien-Dominikaner zu sein bedeutet, eine unverdiente Gnade zu empfangen – eine Berufung, die das Herz bewegt und mit den tiefsten Sehnsüchten der Seele im Einklang steht: dem Wunsch nach Gemeinschaft mit dem feurigen Herzen Jesu durch die Fürsprache Mariens und die Verehrung des heiligen Rosenkranzes, gelebt im Geist und nach dem Vorbild des heiligen Dominikus von Guzmán, des Gründers des Predigerordens.

Im Herzen der Heiligen Katholischen Kirche gibt es Ordensgemeinschaften, Vereinigungen päpstlichen Rechts und apostolische Bewegungen, die jeweils von unterschiedlichen Charismen beseelt sind. Innerhalb dieser vielfältigen Ausdrucksformen des kirchlichen Lebens versuchen Millionen von Gläubigen, auf die innere Regung zu antworten, die Gott in bestimmten Momenten ihres Weges in ihnen weckt. Eine venezolanische Ordensschwester, Irida Urbano von den Dominikanischen Missionsschwestern der Heiligen Familie, hat es einmal wunderschön ausgedrückt: *„Die Kirche ist wie ein großes Schuhgeschäft – jeder sucht nach dem neuesten Modell und dem Schuhwerk, das am besten zu ihm passt.“* Ihren Worten fügen wir hinzu: *„Aber wir gehen alle in dieselbe Richtung und folgen den Fußstapfen Jesu.“*

So entscheidet sich jeder Mensch dafür, einer bestimmten Spiritualität zu folgen, die mit seinen Sehnsüchten, Fragen und seiner Lebensperspektive im Einklang steht, in Gemeinschaft mit dem einen und dreifaltigen Gott. Als Laien-Dominikaner nehmen wir das Ideal der Heiligkeit an, das der heilige Dominikus de Guzmán verkündet hat, dessen Predigerorden der Kirche seit über acht Jahrhunderten dient. In Anlehnung an Schwester Iridas Metapher ziehen wir die schwarz-weißen Schuhe der Reinheit und Buße an – die Farben des Dominikanerordens.

Die Dominikanische Familie setzt sich aus den verschiedenen Zweigen des Predigerordens zusammen – den Nonnen, den Brüdern, den apostolischen Schwestern, den dominikanischen Laien, den Säkularinstituten und den priesterlichen

Bruderschaften – sowie aus Bewegungen und Vereinigungen, die am Charisma und an der Sendung des Ordens teilhaben, allen voran die Dominikanische Jugendbewegung. Das sichtbare Zeichen der Einheit des Predigerordens und der Dominikanischen Familie ist der Ordensmeister. Wie Pater Damian Byrne O.P., ein ehemaliger Ordensmeister, bekräftigte: *„Die Laien sind nicht mehr nur Empfänger unserer Mission; sie teilen mit uns – und wir mit ihnen – die gleiche Verantwortung in der christlichen Gemeinschaft.“*

Das dominikanische Charisma ist vollkommen mit dem Laienleben vereinbar. Wir sind Männer und Frauen – verheiratet oder ledig –, die aus unseren jeweiligen Lebens- und Handlungsbereichen heraus kontemplieren und danach streben, die Früchte dieser Kontemplation mit anderen zu teilen. Als Laienmitglieder legen wir keine Gelübde des Gehorsams, der Keuschheit oder der Armut ab. Vielmehr legen wir ein Gelübde ab – ein formelles Versprechen vor dem Ordensmeister –, durch das wir unsere taufliche Verpflichtung vertiefen und uns dafür entscheiden, Christus in den Fußstapfen des heiligen Dominikus nachzufolgen und den Auftrag des Evangeliums zu erfüllen: *„Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen“* (Mk 16,15).

Die Laien-Dominikaner gehen auf die Brüder und Schwestern der Buße des heiligen Dominikus zurück, die später als Dritter Orden des heiligen Dominikus bezeichnet wurden. Heute nennen wir uns Laienbruderschaften des heiligen Dominikus. Was unsere postnominale Bezeichnung betrifft, so hat der Ordensmeister mit Zustimmung seines Generalrats und auf Empfehlung des Internationalen Rates der Laien-Dominikanerbruderschaften (ICLDF) dem Generalpromotor der Priesterbruderschaften des heiligen Dominikus und dem Generalpromotor der dominikanischen Laien am 9. November 2021 ein Schreiben herausgegeben, in dem bekräftigt wird, dass, falls überhaupt Abkürzungen hinter dem Namen verwendet werden sollen, diese „O.P.“ lauten müssen.

Im Mittelalter wurde christliche Vollkommenheit oft als Nachahmung des Ordenslebens verstanden. Wer diesen Weg der Heiligung beschreiten wollte, trat in einen Dritten Orden ein und trug das Gewand, das mit der besonderen Spiritualität seines Ordens verbunden war. Es ist wichtig hervorzuheben, dass wir innerhalb unseres Ordens außergewöhnliche Beispiele für die Heiligkeit der Laien finden – Heilige und Selige, die bezeugen, dass die Heiligkeit nicht allein dem Ordensleben vorbehalten ist. Zu ihnen gehören die heilige Katharina von Siena (1347–1380), Kirchenlehrerin und Mitpatronin Europas; die heilige Rosa von Lima (1586–1617), peruanische Laien-Dominikanerin und erste heiliggesprochene Heilige Amerikas, Patronin Amerikas und der Philippinen; die heilige Margareta von Castello (1287–1320); der Selige Bartolo Longo (1841–1926), Apostel des Rosenkranzes und Verehrer der Jungfrau Maria; der selige Pier Giorgio Frassati (1901–1925), ein Laien-Dominikaner, Bergsteiger und Mitglied der Katholischen Aktion; sowie Giorgio La Pira (1904–1977), ein Laien-Dominikaner, Politiker und leidenschaftlicher Verfechter des Friedens, der Menschenrechte und der Armen. Diese heiligen Männer und Frauen erinnern uns daran, dass die Heiligkeit allen offensteht, die Christus nachfolgen.

2.2.2 Wohin gehen wir?

Im Laufe der Jahrhunderte war die Dominikanische Familie eine Stimme für die Stimmlosen, die Ausgegrenzten und die Armen. In diesem Geist bleiben wir, die Laien-Dominikaner, nicht passiv, was unsere Rolle und unseren Auftrag innerhalb des Predigerordens, der Kirche und der Welt betrifft – einer Welt, die derzeit von Bösem, Relativismus, Unglauben und struktureller Sünde geplagt ist.

Die dominikanischen Laien arbeiten als ordentliche und kanonische Mitglieder des Predigerordens aus ihren jeweiligen Lebens- und Handlungsbereichen heraus mit anderen Zweigen der Dominikanischen Familie in der apostolischen Arbeit zusammen. Dies erfordert eine solide Grundlage in der menschlichen Bildung, im theologischen Studium und in einem starken spirituellen Leben, die uns alle für unsere Mission rüsten: Zeugnis abzulegen für die Hoffnung, die in uns ist, in einer sich rasch säkularisierenden Welt, die von totalitären Ideologien geprägt ist.

Die Bewältigung der zahlreichen moralischen Herausforderungen unserer Zeit im Hinblick auf die Verteidigung der Menschenrechte erfordert Laien, die sich dem Studium verschrieben haben – einer der wesentlichen Säulen unseres Ordens. Wie Pater Vivian Boland O.P., ehemaliger Socius des Ordensmeisters für brüderliches Leben und Ausbildung, uns in Erinnerung ruft:

„Das Studium ist als Auftrag des Ordens verankert. Es ist wichtig, dass unsere Ausbildung auf die apostolischen Anliegen des Predigerordens von heute ausgerichtet ist, und die treibende Kraft der Mission ist die Brüderlichkeit. Die Ausbildung der Laien muss umfassend und ganzheitlich sein. Sie muss in Gemeinschaft für die apostolische Mission des Ordens erfolgen, um das Wort zu verkünden.“

Heute stehen wir vor drängenden Fragen, wie zum Beispiel:

- Wie können Familien zu Trägern der Gnade des Herrn und zu Zeugen dieser Gnade in der Welt werden?
- Wie können wir einen sinnvollen Beitrag zum Orden und zur Kirche leisten?
- Wie können wir die Gnade nicht nur in Worten, sondern auch in Taten verkünden?
- Wie begleiten wir Geschiedene und Wiederverheiratete?
- Wie können wir die Jugend einbinden und ein lebenslanges Engagement innerhalb des Ordens fördern?
- Wie fördern wir den interreligiösen Dialog?
- Wie geben wir Zeugnis von unserer Hoffnung inmitten von Agnostizismus und militantem Atheismus?

Diese Fragen können wir nur durch engagiertes Studium und ständige Weiterbildung beantworten. Laien-Dominikaner werden für das Leben ausgebildet – in der Familie, in der Kirche und in der Welt. Die Dominikanische Familie ist ein lebendiger Raum, von dem aus wir andere erleuchten können.

Wie Pater Ángel Fariña O.P. bekräftigt:

„Das dominikanische Studium beschränkt sich, wie wir sehr wohl wissen, nicht auf eine akademische Funktion; es ist eine Analyse der Wirklichkeit, in der die Fragen nach dem Wer, Was, Wo, Wann, Wie und Warum im Vordergrund stehen müssen, um den Herausforderungen jeder Situation wirksam begegnen zu können. Diese Aufgabe, die unsere spezifische Berufung ist, ließe sich ohne tiefes Nachdenken und Reflexion – Früchte eines intensiven Gebetslebens und Werke barmherziger Liebe – unmöglich vollständig erfüllen. Abschließend könnten wir sagen, dass das dominikanische Mitgefühl, das intellektuelle Mitgefühl, dazu berufen ist, eine Kultur der Wahrheit und der menschlichen Beziehungen aufzubauen, die die Kultur der Lügen, der Falschheit und der Korruption ablöst. Und es muss ohne zu zögern gesagt werden, dass das dominikanische Mitgefühl als intellektuelles Mitgefühl uns gewissenhaft dazu verpflichtet, Ungerechtigkeit anzuprangern.“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass wir als Laien-Dominikaner zu tiefem Studium und zur Kontemplation berufen sind, denn nur durch unser intellektuelles Mitgefühl können wir das Banner der Hoffnung hochhalten. Trotz der Unruhen in

heutigen Welt und dem scheinbaren Fehlen eines Lebenshorizonts bleibt eine in der Hoffnung verwurzelte Theologie möglich – nicht als naiver Optimismus, sondern als fester Glaube an Christus Jesus, als Erwartung der Auferstehung und als Gewissheit, dass alles, was kommen wird, gut ist.

Dies befähigt uns, die Worte des heiligen Thomas von Aquin zu verwirklichen: „*Contemplare et contemplata aliis tradere*“ – „betrachten und die Früchte der Betrachtung an andere weitergeben“. Auch wir als Laien-Dominikaner sind dazu berufen, eine prophetische Stimme im Dienst des Evangeliums zu sein. Von unseren einzigartigen Stätten in der Welt aus und durch unser apostolisches Wirken sind wir dazu berufen, Sauerteig zu sein, das Gewissen zu wecken und uns für die Umgestaltung der Gesellschaft einzusetzen.

2.3. Leitlinien für die Ausbildung

Die Ausbildung steht stets im Dienst der Sendung des Ordens. Daher muss die Ausbildung der dominikanischen Laien zu jeder Zeit und an jedem Ort ihren Charakter und ihren Inhalt aus dem missionarischen Kontext dieser Zeit und dieses Ortes beziehen.

Die Betonung der Rolle der Gemeinschaft

Der einzelne dominikanische Laie wird vom Ausbildungsleiter der Bruderschaft und vom Rat begleitet, gemeinsam mit den Brüdern und Schwestern der Bruderschaft. Die Gemeinschaft mit der Bruderschaft bei den Treffen bildet einen Eckpfeiler des dominikanischen Lebens. Die Ausbildung muss ganzheitlich und umfassend sein und die menschlichen, spirituellen, intellektuellen und apostolischen Dimensionen einbeziehen. Das Gemeinschaftsprojekt der Laienbruderschaft ist der konkrete Ausdruck ihres apostolischen Auftrags. Jeder Laien-Dominikaner ist zur ständigen Erneuerung aufgerufen: einen Lebensstil anzunehmen, der die Verkündigung unterstützt, sich in einem großzügigen, mutigen und kreativen Dienst am Wort zu engagieren und aufmerksam zu bleiben für die vielen „Sprachen“, in denen das Wort vermittelt werden soll – wobei unter Sprache auch Musik, Kunst und kultureller Ausdruck zu verstehen sind.

Begegnung

Die Begegnung ist heute mehr denn je die Form, die die Verkündigung annehmen muss, nach dem Vorbild Jesu und Dominikus', die den Menschen dort begegneten, wo sie waren, ihnen zuhörten, ihnen Fragen stellten, ihnen Zeit und Aufmerksamkeit schenkten und ihnen in ihrer Suche nach der Wahrheit auch in schwierigen Zeiten zur Seite standen. (P. Vivian Boland, OP, „Verschiedene Aspekte der Ausbildung im Orden: Die neue Ratio und die dominikanischen Laien“)

Ständige Weiterbildung

Nicht nur die Erstausbildung, sondern auch die ständige Weiterbildung ist notwendig. Ein Jünger zu sein bedeutet, „für immer in der Schule Jesu“ zu sein.

2.3.1. Kriterien und Hilfsmittel zur Beurteilung der menschlichen (persönlichen, beruflichen, familiären) und religiösen Reife

Das Leben als Laien-Dominikaner erfordert tiefe persönliche Überzeugung und reife Hingabe. Diejenigen, die in die Ausbildung eintreten, müssen reife Erwachsene sein, die sich dazu verpflichten, Christus auf dem von dem heiligen Dominikus vorgezeichneten Weg nachzufolgen.

Die Ausbildung führt den Kandidaten schrittweise in die „dominikanische Kultur“ ein, die durch verantwortungsvolle Freiheit gekennzeichnet ist, im Gleichgewicht mit dem Gespür für die Belange der Brüder und Schwestern der Bruderschaft – ein grundlegendes Element der dominikanischen Demokratie.

Ein weiteres wichtiges Element der durch die dominikanische Ausbildung geförderten Kultur ist die Fähigkeit, anderen zuzuhören und mit ihnen in Dialog zu treten, deren Sichtweisen sich von den eigenen unterscheiden mögen.

Es ist unerlässlich, dass die Kandidaten den Zeitaufwand für die Berufungsfindung und die einzigartige Berufung des Lebens als Laien-Dominikaner verstehen. Dabei handelt es sich nicht um eine persönliche Leistung, sondern um eine Einladung, Teil einer lebendigen Familie zu werden, die im Charisma des heiligen Dominikus vereint ist.

Die Ausbilder sollten die Kandidaten durch einen Prozess der Selbsteinschätzung begleiten und mit Fragen wie den folgenden zum Nachdenken anregen:

- Was sind meine Beweggründe, Laien-Dominikaner zu werden?
- Verstehe ich die Tiefe und den Umfang der erforderlichen Verpflichtung?
- Habe ich zuvor Gelübde oder Verpflichtungen gegenüber anderen religiösen Gemeinschaften abgegeben? Wenn ja, bin ich noch Mitglied einer anderen Gemeinschaft?
- Wie stelle ich mir das Gemeinschaftsleben als Laien-Dominikaner vor?
- Wie gehe ich mit Herausforderungen verschiedener Art innerhalb einer Gemeinschaft um?
- Bin ich dem Gebet und der Nachfolge Christi in der Kirche verpflichtet?

Die Provinzen werden ermutigt, diese Fragen zur Entscheidungsfindung entsprechend ihren pastoralen Gegebenheiten und kulturellen Kontexten anzupassen und zu erweitern. Das oberste Ziel besteht darin, dem Kandidaten zu helfen, ehrlich über seinen Wunsch und seine Bereitschaft nachzudenken, die Berufung als Laien-Dominikaner zu leben.

2.3.2. Theologische Ausbildung

Die theologische Ausbildung muss das Heranwachsen eines Einzelnen in die Gemeinschaft der Laien-Dominikaner begleiten und unterstützen. Laien-Dominikaner müssen keinen theologischen Abschluss haben, sollten jedoch über gewisse Grundkenntnisse in Bibelkunde und -auslegung, Kirchengeschichte, Trinitätstheologie, Eucharistietheologie, den Sakramenten, Formen christlichen Lebens, der katholischen Soziallehre, den Lebensgeschichten der Heiligen sowie der Theologie der Verkündigung und des Dienstes verfügen.

Die Provinzen werden dazu ermutigt, Ressourcenbestände (zum Beispiel elektronische Ressourcen wie schriftliche Materialien, Videos oder Hörbücher) aufzubauen, auf die alle Mitglieder leicht zugreifen können.

Das Ziel der theologischen Ausbildung besteht darin, sicherzustellen, dass alle dominikanischen Laien theologische Themen so verstehen, reflektieren und darüber sprechen können, dass sie in einen fruchtbaren Dialog mit anderen Zweigen der dominikanischen Familie und der Welt treten können.

2.3.2.1 Heilige Schrift

Dei Verbum, Dogmatische Konstitution über die göttliche Offenbarung (1965)

Als Mitglieder des Predigerordens sind die dominikanischen Laien dazu berufen, das Wort Gottes zu hören und zu verkünden. Die zeitlose Erkenntnis des heiligen Hieronymus: „Unkenntnis der Heiligen Schrift ist Unkenntnis Christi“ (vgl. DV 25), unterstreicht die Notwendigkeit, eine tiefe Vertrautheit mit der Heiligen Schrift zu entwickeln.

Die Kandidaten sollten während der Erstausbildung in „*Dei Verbum*“ (DV) eingeführt werden, wobei besonderer Wert auf die Inspiration der Heiligen Schrift durch den Heiligen Geist (DV 11) sowie auf den Ausdruck „der Worte Gottes in menschlicher Sprache“ (DV 13) in der Heiligen Schrift gelegt werden sollte. Das Dokument stellt die Heilige Schrift als ein Zusammenwirken von Gott und Mensch dar und lädt dazu ein, sowohl ihre spirituelle Tiefe als auch ihre historische Entstehung zu würdigen.

Darüber hinaus betont DV, dass die Heilige Schrift nicht bloß ein Studienobjekt ist, sondern ein lebendiges Mittel, um die göttliche Offenbarung zu empfangen. Daher muss die Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift nicht nur durch das Studium erfolgen, sondern auch im liturgischen Leben der Kirche und im persönlichen Gebet.

2.3.2.2. Theologie

2.3.2.2.1. Allgemeine Leitlinien für die theologische Ausbildung

Als Teilhaber am gemeinsamen Priestertum der Getauften leisten die Laien-Dominikaner ein wesentliches Zeugnis aus der Welt heraus und setzen sich mit ihren Talenten und Fähigkeiten in enger Zusammenarbeit mit dem Orden und der Kirche für die alltäglichen Lebensrealitäten ein.

Dem Charisma des heiligen Dominikus folgend, müssen die Laien-Dominikaner wie Sauerteig im Teig sein und ihre Brüder und Schwestern in einer zunehmend säkularisierten Welt, die von Materialismus und Unglauben geprägt ist, stärken. Das Motto „*Contemplare et contemplata aliis tradere*“ – betrachten und die Früchte der Betrachtung an andere weitergeben – verpflichtet die Laien-Dominikaner, sich, gewappnet mit der Wahrheit des Evangeliums, in die Komplexität der Welt zu begeben.

Wie Pater Edward Schillebeeckx O.P. bekräftigte: „Laien-Dominikaner sind die weltliche Rüstung der Welt.“ Aus diesem Grund ist eine solide theologische Ausbildung notwendig: um im Dienst der Wahrheit mit der Welt zu interagieren und das Studium als einen wesentlichen Bestandteil unserer Berufung als Prediger anzunehmen.

Die theologische Ausbildung für Laien-Dominikaner sollte einem allgemeinen Rahmen folgen. Sie beginnt nach der zeitlichen Profess, setzt sich bis zur ewigen Profess fort und muss dann als Teil der ständigen Weiterbildung fortgeführt werden.

Jede Provinz legt die geeigneten Inhalte und die Literaturliste für die Ausarbeitung der Ausbildungsthemen fest. Die folgenden Themen werden zur Berücksichtigung in den Ausbildungshandbüchern der Provinzen vorgeschlagen. Diese Themen sollten fest in der dominikanischen Tradition verwurzelt sein. Der Provinzbeauftragte für die Laien sollte gemeinsam mit den Ausbildern und deren Räten prüfen, wie diese Themen unter Berücksichtigung des akademischen Niveaus und des Hintergrunds ihrer Mitglieder vermittelt werden können.

2.3.2.2.2. Ausbildungsthemen

2.3.2.2.2.1. Das Geheimnis Gottes

(Dreifaltigkeit)

Dieses Thema befasst sich mit einer theologischen Synthese der Dreifaltigkeit, dem Geheimnis des dreieinigen Gottes, ausgehend von der Fülle der Offenbarung Gottes in Christus sowie der lebendigen Tradition und bedeutenden Beiträgen der Theologie. Der Schwerpunkt liegt auf der heilsgeschichtlichen Dimension der Selbstoffenbarung Gottes und auf dem Wirken der Allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Heilsgeschichte.

2.3.2.2.2.2. Theologische Anthropologie. Der Mensch als Mittelpunkt der Schöpfung

Dieses Fach konzentriert sich auf die Beziehung der Liebe und Vaterschaft, die Gott durch Jesus Christus, seinen Sohn, „aus Gnade“ – als göttliche Gunst – mit allen Menschen herstellen möchte. Es untersucht die Berufung zur göttlichen Kindschaft und die Einladung, als freie Geschöpfe am Heiligen Geist teilzuhaben und in Gemeinschaft mit Gott, der Kirche und untereinander zu leben.

2.3.2.2.2.3. Gnade und Eschatologie

Im Kontext der heutigen Welt ermöglicht uns dieses Thema, „Rechenschaft über unsere Hoffnung zu geben“ in einer Gesellschaft, die aufgrund des vielerorts vorherrschenden Relativismus und religiösen Indifferentismus oft hoffnungslos erscheint. Diese Hoffnung wird nicht nur von Jesus verkündet, sondern auch denen gewährt, die ihm nachfolgen.

2.3.2.2.2.4. Menschwerdung, Offenbarung und Heilsgeschichte

Dieses Thema zielt darauf ab, die Menschwerdung als das zentrale Ereignis zu verstehen – das göttliche Eingreifen in die Geschichte der Menschheit durch das Geschenk der Gnade. Die Heilsgeschichte ist auf den verheißenen Messias und die Erfüllung dieser Verheißung in der Person Jesu ausgerichtet.

2.3.2.2.5. Das Problem des Bösen und Gottes Handeln

Dieses Thema reflektiert über den geschaffenen Zustand der Menschheit im Zusammenhang mit dem Problem des Bösen und befasst sich mit der Frage und der Debatte darüber, in welcher Form Gott angesichts des Bösen in der Welt gegenwärtig ist und wirkt.

2.3.2.2.6. Die Existenz des Teufels als Glaubensdogma

Die Existenz des Teufels ist eine Wahrheit der christlichen Offenbarung, die heute von vielen entweder geleugnet oder überbetont wird – beides trägt dazu bei, sein Wirken in der Welt zu erleichtern. Eine angemessene theologische Ausbildung zu diesem Thema erfordert ein tiefes Verständnis der Lehren, die in der Heiligen Schrift und in der lehramtlichen Tradition der Kirche zu finden sind, einschließlich der Reaktion des Vierten Laterankonzils auf die manichäische Häresie, die von den Katharern und Albigensern vertreten wurde. Die dominikanische Ausbildung sollte sich der theologischen Reflexion über die Hölle und den Teufel sowohl aus pastoraler als auch aus kanonischer Perspektive nähern und dabei sorgfältig unterscheiden zwischen dem offiziellen Exorzismusritus der Kirche und theologisch fundierten Befreiungsgebeten einerseits und extremen, schädlichen oder theologisch unhaltbaren Befreiungspraktiken andererseits.

2.3.2.2.7 Fundamentaltheologie

Dieser Bereich zielt darauf ab, das Wesen und die erkenntnistheoretischen Ansprüche der Fundamentaltheologie zu verstehen und dabei ihre Methode, ihre Inhalte sowie ihre Beziehung zu anderen Bereichen theologischen und weltlichen Wissens zu untersuchen. Er strebt danach, die aktuelle Relevanz der Fundamentaltheologie im Lichte der Fragen und Herausforderungen der heutigen Welt aufzudecken.

2.3.2.2.8. Systematische Theologie

Das Ziel dieses Fachgebiets ist es, den christlichen Glauben und die christliche Lehre auf geordnete, kohärente und rationale Weise zu formulieren. Es berücksichtigt nicht nur die Heilige Schrift, sondern auch Geschichte, Ethik, Philosophie und Wissenschaft und befasst sich mit den Fragen, die sich bei der Anerkennung und Deutung der Gegenwart Gottes in der heutigen Welt stellen.

2.3.2.2.9. Sakramententheologie

Die Sakramententheologie ist eine grundlegende Reflexion über die Sakramente und die Sakramentalität der Kirche. Sie untersucht das Verhältnis zwischen Sakramentalität, Christologie, Ekklesiologie und Liturgie und betont dabei deren anthropologische und ekklesiologische Bedeutung sowie deren Notwendigkeit für das Heil.

2.3.2.2.10. Dogmatische und e Theologie

Befasst sich mit dem Verständnis der Glaubenswahrheiten über Gott und sein Wirken (dogmata fidei), einschließlich des dreieinigen Gottes, der Schöpfung und der Erlösung, sowie mit dem Verhältnis der dogmatischen Theologie zu anderen Disziplinen.

2.3.2.2.2.11. Moralthologie

Die Moralthologie befasst sich mit dem Wesen von Gut und Böse sowie mit der Freiheit des Menschen, in rechter Beziehung zu Gott, zu sich selbst, zu anderen Menschen und zur übrigen Schöpfung zu leben. Sie legt allgemeine Grundsätze für die Ausübung der menschlichen Freiheit im Einklang mit Gottes Willen fest, indem sie diese mit der rechten Vernunft und dem Gemeinwohl in Einklang bringt.

2.3.2.2.2.12. Heilige Schrift: Altes Testament und Neues Testament

Dieses Thema untersucht die Einheit von Gottes Heilsplan und betrachtet die Heilige Schrift (die Bibel) als ein einheitliches Ganzes – den verständlichen Diskurs des Wortes Gottes. In diesem Rahmen wird die Einheit der Heiligen Schrift bekräftigt, wobei Christus als der Logos (das Wort) Gottes anerkannt wird, der sowohl im Alten als auch im Neuen Testament widerhallt. Die Treue zu den Auslegungsnormen der Kirche – der Heiligen Schrift, der Tradition und dem Lehramt – ist für dieses Verständnis unerlässlich.

2.3.2.2.2.13. Johannische Literatur

Dieses Thema stellt das Johannesevangelium als das theologischste der vier Evangelien dar. Das Kernthema dieses Evangeliums ist, dass Jesus der Logos ist, das fleischgewordene Wort Gottes, das in die Welt gekommen ist, um den Vater zu offenbaren. Im vierten Evangelium „legt Jesus Zeugnis ab“ für die Wahrheit, die er vom Vater empfangen hat, und sein Leben ist eine Offenbarung der Herrlichkeit, die er schon vor der Erschaffung der Welt besaß. Der Evangelist entwickelt Themen, die die Fülle des Geheimnisses Christi enthalten, und betont dabei deren tiefere Bedeutung, die nur durch den Glauben vollständig erfasst werden kann. Das johanneische Zeugnis lädt uns zum Glauben ein.

2.3.2.2.2.14. Apokryphe Evangelien

Dieser Bereich befasst sich mit der Erforschung anderer religiöser Texte, in deren Mittelpunkt Jesus steht, die die Kirche jedoch nicht als von Gott inspiriert oder als normativ für den Glauben anerkennt. Folglich sind sie nicht Teil des biblischen Kanons, obwohl sie manchmal bestimmte Details aus den vier kanonischen Evangelien bestätigen und zusätzliche Einblicke in die Realität der ersten christlichen Gemeinden bieten.

2.3.2.2.2.15. Christologie

Dieser Kurs konzentriert sich auf das Verständnis von Jesus Christus durch theologische Reflexion und berücksichtigt dabei sowohl sein historisches Wirken als auch den von den Aposteln und den ersten Christen überlieferten Glauben, der durch die lebendige Tradition der Kirche im Laufe der Jahrhunderte gestärkt wurde.

Jesus offenbart das menschliche Antlitz Gottes und zeigt der Menschheit ihre wahre Berufung sowie den Weg zur vollen Menschwerdung (Christifizierung).

2.3.2.2.16. Mariologie

Die Mariologie untersucht systematisch die Lehren der katholischen Kirche über die selige Jungfrau Maria, ihre Rolle im Geheimnis Christi, in der Heilsgeschichte und in der Kirche. Dazu gehört das Verständnis der Bedeutung marianischer Dogmen und lehramtlicher Aussagen, wie etwa ihrer göttlichen Mutterschaft, ihrer immerwährenden Jungfräulichkeit, ihrer unbefleckten Empfängnis und ihrer Himmelfahrt, sowie der Gründe für die Verehrung und Andacht gegenüber Maria.

2.3.2.2.17. Katholische Soziallehre

Dieses Thema befasst sich mit der katholischen Soziallehre, einer Reihe von Grundsätzen und Normen, die sich auf der Grundlage des Evangeliums und des kirchlichen Lehramts mit den sozialen, politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und ökologischen Dimensionen des moralischen Lebens, einschließlich der internationalen Beziehungen, auseinandersetzen. Sie liefert Leitlinien für die Förderung der Menschenrechte, der Familie, demokratischer politischer Institutionen, einer der Menschheit dienenden Wirtschaft sowie einer internationalen Ordnung, die auf Gerechtigkeit, Frieden und einer verantwortungsvollen Haltung gegenüber der Schöpfung beruht. Gerechtigkeit und Frieden sind wesentliche Elemente, die der dominikanischen Identität innewohnen.

2.3.2.2.18. Patristik: Die Kirchenväter

Dieses Fachgebiet befasst sich mit den Schriften der führenden Persönlichkeiten der christlichen Antike, die für ihre orthodoxe Lehre und ihr heiliges Leben anerkannt waren und als Kirchenväter bekannt wurden. Die Patristik untersucht, wie das frühe Christentum nicht nur mit äußeren Herausforderungen (Verfolgungen und Martyrium), sondern auch mit inneren Herausforderungen (Häresien) umging, wobei aufkommende Fragen und Debatten zur historischen Entwicklung dogmatischer Definitionen über den dreieinigen Gott, die Christologie, die Mariologie und andere grundlegende Formulierungen des Glaubens der Kirche führten.

2.3.2.2.19. Ekklesiologie

Dieses Thema untersucht das Wesen der Kirche und ihre Beziehung zum Fundament des christlichen Glaubens – dem Bekenntnis zum einen dreieinigen Gott – gemäß der Hierarchie der Wahrheiten in der katholischen Lehre. Das Studium der Kirche gleicht der Annäherung an eine Familie, in der Christen geformt und in die Mission gesandt werden. In der Kirche werden wir zu Christus geboren und empfangen die Gabe des Glaubens; in ihr beten wir, suchen Christus und erfüllen den uns anvertrauten Auftrag, die Frohe Botschaft weiterzugeben.

2.3.2.2.20. Kirchengeschichte

Die Kirchengeschichte ist die Geschichte von der Gegenwart Christi, seiner Sendung und seinem apostolischen Auftrag an sein Volk: „Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern, tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,19–20). Das Geheimnis der Kirche ist ein sakramentales Zeichen für die tiefe Verbindung zwischen dem Göttlichen und dem Menschlichen in Jesus Christus.

2.3.2.2.21. Theologische Methode

Die theologische Methode untersucht, wie sich die theologische Reflexion im Laufe der Jahrhunderte entwickelt hat, und hebt dabei Schlüsselemente hervor, die das theologische Denken prägen und die in seiner historischen Entwicklung angewandten Methoden stützen. Sie konzentriert sich darauf, wie theologische Fragen in historischen Kontexten gestellt werden, sowie auf die entscheidende Rolle der Heiligen Schrift, der Tradition und des Lehramts.

2.3.2.2.22. Die protestantische Reformation und die katholische Gegenreformation

Dieses Thema befasst sich mit dem Schisma, das im 16. Jahrhundert in der katholischen Kirche stattfand und von Martin Luther in Deutschland ausgelöst wurde, sowie mit der darauf folgenden Gegenreformation, einer geistlichen Erneuerung innerhalb der Kirche als Antwort auf protestantische Kritik und die Anliegen katholischer Christen.

2.3.2.2.23. Ökumene und interreligiöser Dialog

Dieses Thema befasst sich mit der Ökumene, dem Weg zur Einheit, den die Kirche seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil fördert, um die Spaltungen unter den Christen zu überwinden – als Antwort auf den Wunsch Christi, dass sich seine Nachfolger zu einer einzigen Herde versammeln. Ein ebenso wichtiges Thema ist der interreligiöse Dialog, der darauf abzielt, einen Dialog und eine Zusammenarbeit zwischen den großen Weltreligionen herzustellen, um eine brüderliche Welt des Friedens aufzubauen.

2.3.2.2.24. Einführung in das Denken des heiligen Thomas von Aquin

Dieses Thema führt in die Philosophie des heiligen Thomas von Aquin ein, der den Glauben mit der Vernunft und die Philosophie mit der Theologie in Einklang brachte. Ein wichtiges Beispiel hierfür sind die „Fünf Wege“ des Thomas von Aquin zur Existenz Gottes sowie sein philosophisches Konzept vom Menschen als endlichem Geschöpf, dessen Existenz von Gott abhängt.

2.3.2.2.25. Summa contra Gentiles

Dieses Thema befasst sich eingehend mit dem apologetischen Charakter dieses philosophischen Werks des heiligen Thomas von Aquin, das eine Reihe von Wahrheiten der Naturtheologie sowie philosophische Einwände gegen diese vorbringt, um letztlich die Zuverlässigkeit der betreffenden Wahrheiten zu belegen.

2.3.2.2.26. Grundlegende Aspekte der *Summa Theologiae*

Dieses Fach bietet einen allgemeinen Überblick über die grundlegenden Aspekte der „*Summa Theologiae*“ des heiligen Thomas von Aquin, eines der bedeutendsten Werke der christlichen Theologie, das den theologischen Diskurs im Westen geprägt hat.

2.3.2.2.27. Andere Theologen der dominikanischen Tradition. Die *Nouvelle Théologie*

Dieses Thema untersucht die Rolle der Dominikaner in der als „*Nouvelle Théologie*“ bekannten theologischen Bewegung und ihren Beitrag zum Zweiten Vatikanischen Konzil. Es konzentriert sich auf Schlüsselthemen wie Theologie und Katholizität, Theologie und Geschichte, die Zeichen der Zeit sowie Ekklesiologie und Ökumene aus dominikanischer Perspektive.

2.3.2.2.28. Agnostizismus, Relativismus, Glaube und Unglaube

Dieses Thema untersucht die Ursprünge von Agnostizismus, Atheismus und religiösem Relativismus in einer säkularisierten Welt und betont, wie wichtig es ist, angesichts dieser Herausforderungen eine Begründung für unsere Hoffnung zu liefern.

2.3.2.2.29. Die Herausforderung durch Sekten, Ideologien und neue religiöse Bewegungen

In jeder Epoche entstehen neue Sekten, Ideologien und religiöse Bewegungen, die sowohl Herausforderungen als auch Chancen für die dominikanische Verkündigung darstellen. Die Ausbildung der Laien-Dominikaner muss sich mit aktuellen Themen wie der Entchristlichung Europas und dem Aufkommen religiösen Indifferentismus, der Verfolgung von Christen in vielen Teilen Asiens und Afrikas sowie den „Kulturkriegen“ befassen, die Christen polarisieren und die Botschaft des Evangeliums entlang ideologischer Linien verzerren. Diese Herausforderungen sollten auch als Chancen betrachtet werden, den Auftrag des Ordens, das Evangelium zu verkünden, in dynamischen und sich ständig verändernden Kontexten kreativ zu erfüllen.

2.3.2.2.30. Die großen Weltreligionen: Judentum, Hinduismus, Islam, Buddhismus

Dieses Thema befasst sich mit den Grundlagen der großen monotheistischen abrahamitischen Religionen sowie mit polytheistischen und nicht-theistischen philosophischen Systemen. Religion ist untrennbar mit Kultur verbunden, und das Verständnis der Weltanschauung und der Glaubensvorstellungen einer Kultur ist unerlässlich, um die Grundwerte der Menschen in dieser Kultur zu verstehen.

2.3.2.2.31. Christliche Verkündigung vom Reich Gottes

Dieses Thema analysiert das Geheimnis und die Erfahrung des Reiches Gottes, wie es in den Evangelien offenbart wird, und befasst sich eingehend mit den verschiedenen hermeneutischen Ansätzen, die die zentrale Bedeutung und Relevanz dieser Dimension des christlichen Glaubens hervorheben.

2.3.2.2.32. Katholische Liturgie

Dieses Thema befasst sich mit den liturgischen Riten der katholischen Kirche und zielt auf ein tiefes Verständnis ihrer heilsgeschichtlichen Bedeutung ab. Aus der Liturgie fließt die Gnade, die Quelle des Lebens ist, da alle liturgischen Handlungen das Wirken Christi sind.

2.3.2.2.33. Synodalität, Weg in der Gemeinschaft

Dieses Fach befasst sich mit dem Weg aller Mitglieder des Volkes Gottes, die in Gemeinschaft miteinander wandeln, im Einklang mit den Lehren von Papst Franziskus über „die Notwendigkeit und Schönheit des gemeinsamen Weges“.

2.3.2.3. Spiritualität und Liturgie

2.3.2.3.1. Die Eucharistie

Die Eucharistie als „Quelle und Höhepunkt des christlichen Lebens“¹ ist die Inspiration für den Laien-Dominikaner, dessen Leben ein besonnenes Gleichgewicht zwischen Kontemplation und Handeln darstellt. Ein Laien-Dominikaner ist weder kontemplativ noch aktiv; vielmehr ist er oder sie beides zugleich. Das Sakrament der Eucharistie als Laien-Dominikaner zu verstehen, bedeutet, die eigene Berufung als „kontemplativ-aktiv“ zu erkennen.

Die alltäglichen Erfahrungen, aus denen sich das tägliche Leben zusammensetzt, nähren unseren Gottesdienst und unsere Teilnahme an der Eucharistie, und umgekehrt verwandelt unsere Teilnahme an der Eucharistie das Alltägliche und Gewöhnliche in einen tiefgreifenden Akt des Glaubens. Im eucharistischen Geheimnis vertiefen wir sowohl unsere innige, persönliche Beziehung zu Christus als auch unsere kirchliche Gemeinschaft mit ihm, während wir zugleich den Auftrag unserer Verkündigung in der Welt verankern. Der Laien-Dominikaner verankert sein apostolisches Wirken in der Eucharistie, indem er die Welt Gott darbringt und Gott in die Welt bringt. Eine dominikanische Theologie der Eucharistie ist untrennbar verbunden mit dem Aufruf zu Mitgefühl, Barmherzigkeit und Dialog mit der Welt in all ihrer Komplexität und ihrem Leid.

In Anlehnung an den heiligen Thomas von Aquin werden wir uns fragen, wie Christus in der Eucharistie „wirklich, wahrhaftig und substanziell“ gegenwärtig ist, und dabei überlegen, auf welche Weise die Eucharistie Christus wahrhaftig in der Welt gegenwärtig macht. Mit dem heiligen Albertus Magnus² werden wir erkennen, dass Christen eingeladen sind, an drei Tischen teilzunehmen, an denen Christus wahrhaft gegenwärtig ist: 1) am Tisch des Wortes Gottes; 2) am Tisch des Altars; und 3) am Tisch der Armen. Christus ist an allen drei Tischen gegenwärtig.

Der Aufruf zur sozialen Gerechtigkeit und die vorrangige Option für die Armen sind keine nebensächlichen Aspekte des Glaubens; sie sind Teil seiner eigentlichen DNA. Indem er sich unter der Gestalt von Brot und Wein gegenwärtig macht,

¹ Zweites Vatikanisches Konzil, *Lumen gentium*, Nr. 11; siehe auch Johannes Paul II., *Ecclesia de Eucharistia* *vivit*, Enzyklika über die Eucharistie und ihr Verhältnis zur Kirche, 17. April 2003.

² Albertus Magnus, *Enarrationes in secunda partem evang. Lucam* (X–XXIV), Opera Omnia, Hrsg. Borgnet, Bd. 23, 1895, Paris, S. 556–560. In diesem Text liefert Albertus Magnus einen Kommentar zum Haus des Zachäus, das Christus besuchte. Er beschreibt den Speisesaal oder den oberen Raum im Haus des Zachäus mit folgenden Worten, die an die Eucharistie anknüpfen: „In diesem oberen Raum befinden sich in der Tat der Tisch der Heiligen Schrift, der Tisch der Eucharistie und der Tisch der Almosen. Was den Tisch der Heiligen Schrift betrifft, so heißt es in Lukas 22,29–30: ‚Und ich übertrage euch ein Reich, so wie mein Vater es mir übertragen hat, damit ihr an meinem Tisch in meinem Reich essen und trinken könnt‘, das heißt in der Kirche. Was den Tisch der Eucharistie betrifft, so heißt es in Psalm 22,5: ‚Du bereitest mir einen Tisch vor meinen Feinden.‘ Was den Tisch der Armen betrifft, der durch Almosen gedeckt wird, heißt es in Tobit 2,2: ‚Geh und hole einige aus unserem Stamm, die Gott fürchten, damit sie mit uns essen.‘ In Hiob 31,17 heißt es: ‚Habe ich meinen Bissen allein gegessen, ohne ihn mit dem Waisenkind zu teilen?‘“

kommt Christus zu uns in unserer Armut und bietet uns die Gastfreundschaft seines Lebens, seiner Gnade und seiner Ewigkeit an.

Da Schönheit ein wirkungsvolleres Mittel der Verkündigung sein kann als leere Worte, werden wir die Wertschätzung für die Schönheit der Liturgie, der geistlichen Musik und der sakralen Kunst pflegen – stets mit dem Ziel, das Wort Gottes zu verkünden und über das Wirken Christi nachzudenken. Schönheit beflügelt sowohl die Kontemplation als auch das Handeln.

2.3.2.3.2 Der Rosenkranz

Der Rosenkranz ist eine marianische Andachtsform, die sich auf die Geheimnisse des Lebens Christi konzentriert – die entscheidenden Momente seines Lebens, die die Heilsgeschichte prägen. Traditionell gibt es drei Gruppen von Geheimnissen:

1. Die freudigen Geheimnisse: Die Verkündigung, die Heimsuchung, die Geburt Jesu, die Darbringung Jesu im Tempel, das Wiederfinden Jesu im Tempel.
2. Die schmerzhaften Geheimnisse: Die Agonie im Garten, die Geißelung, die Dornenkrönung, der Kreuzweg, die Kreuzigung.
3. Die glorreichen Geheimnisse: Die Auferstehung, die Himmelfahrt, Pfingsten, die Aufnahme Mariens in den Himmel, die Krönung Mariens.

Im Jahr des Rosenkranzes (2002/03) führte Papst Johannes Paul II. eine vierte, optionale Reihe von Geheimnissen ein, die donnerstags gebetet werden sollen: die lichtreichen Geheimnisse: Die Taufe Christi, die Hochzeit zu Kana, die Verkündigung des Reiches Gottes, die Verklärung und die Einsetzung der Eucharistie.

Auch wenn der repetitive Charakter des Rosenkranzes manchen Gläubigen befremdlich oder eintönig erscheinen mag, ist es wichtig, den Reichtum und die Fruchtbarkeit dieser Andachtsform wiederzuentdecken.

Der Rosenkranz ist in erster Linie das Gebet der Armen – jener, die keinen Zugang zum Stundengebet hatten, weil sie nicht lesen konnten. Der Predigerorden ist zwar zutiefst intellektuell geprägt, aber er ist auch ein Bettelorden: Auch wir gehören zu diesen armen Menschen! Manchmal fällt es uns schwer, Gottes Willen in unserem Leben zu „lesen“, bedingt durch die Belastungen des Familienlebens, der Arbeit, des Apostolats und geistiger Erschöpfung. In solchen Momenten kann die Einfachheit des Rosenkranzes als Gebet der Ruhe und Gelassenheit dienen und ist keine zusätzliche Last, die ein Laien-Dominikaner auf sich nehmen muss.

Die 150 „Gegrüßet seist du Maria“ des Rosenkranzes sind eine Metapher für die 150 Psalmen des Stundengebetes. Durch den Rosenkranz nehmen wir im Sinne von Papst Franziskus die Volksfrömmigkeit an und erkennen, wie diese Frömmigkeit Möglichkeiten für Predigt, Besinnung und pastorale Begegnungen bietet. Der Rosenkranz ist ein wahrer Schatz des Ordens, und es wird darauf geachtet werden, den Laien-Dominikanern in der Ausbildung zu helfen, ihr Verständnis dafür zu vertiefen.

Wir müssen darauf achten, diesen Akt marianischer Verehrung weder im Namen der Vernunft herabzuwürdigen noch ihn im Namen der Volksfrömmigkeit zu vergöttern, sondern stattdessen einen ausgewogenen Ansatz anzustreben, der in der

Heiligen Schrift verwurzelt und auf Christus ausgerichtet ist. Der Rosenkranz ist nicht nur ein Akt der Andacht, sondern auch ein echtes Apostolat, wie die zahlreichen Initiativen des Ordens zeigen: Rosenkranzgruppen, die Rosenkranzwallfahrt nach Lourdes und die Beteiligung von Laien-Dominikanern an diözesanen oder nationalen Marienwallfahrten. Authentische Marienverehrung führt uns stets zur Betrachtung Christi, denn die Mariologie muss immer fest in der Christologie verwurzelt sein.

Der rhythmische Charakter des Rosenkranzes fördert die Meditation und die innere Ruhe inmitten der Herausforderungen des Lebens eines Laien-Dominikaners. Er kann unter allen Umständen gebetet werden: unterwegs, in der U-Bahn, im Bus, im Zug, im Flugzeug, zu Hause, allein oder mit der Familie, in der Pfarrei oder in der Bruderschaft. Maria ist die „*Advocata nostra*“ der Menschheit und unseres Ordens. Das Beten und die Förderung des Rosenkranzes sind eine angemessene Würdigung der zentralen Rolle, die Maria in unserem Orden spielt.

2.3.2.3.3. **Lectio Divina**

Lectio Divina ist eine spirituelle und gebetsvolle Lektüre der Heiligen Schrift, die einzeln oder im Rahmen einer gemeinsamen Bibelbetrachtung innerhalb der Bruderschaft erfolgen kann. Diese Praxis, die in den großen patristischen (Origenes, Ambrosius von Mailand, Augustinus von Hippo) und monastischen (benediktinischen, zisterziensischen) Traditionen verwurzelt ist, wurde vom Predigerorden von Beginn an übernommen.

Die Akten des Heiligsprechungsprozesses des heiligen Dominikus berichten, dass er stets das Matthäusevangelium und die Paulusbriefe³ bei sich trug und die Brüder dazu ermutigte, sowohl das Alte als auch das Neue Testament zu studieren. Als Maßstab für die göttliche Offenbarung sind die Heiligen Schriften eine unverzichtbare Nahrung für die Verkündigung und das geistliche Leben der Laien-Dominikaner.

Die regelmäßige Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift ermöglicht es dem Laien-Dominikaner, sich tiefer auf die göttliche Offenbarung zu konzentrieren, da diese sowohl das Leben mit Gott in der Kirche als auch die lebensspendende Wirkung des Wortes im persönlichen Leben betrifft. Darüber hinaus schützt die regelmäßige Auseinandersetzung mit der Heiligen Schrift vor jeder gnostischen oder elitären Auslegung des universellen katholischen Glaubens der Kirche. *Die Lectio divina* hilft uns, die Welt mit neuen Augen zu sehen.

Klostertraditionen, wie beispielsweise die Schule von Saint-Victor, beschreiben *die Lectio divina* in vier Phasen:

- **Lectio:** Das Lesen der Heiligen Schrift, das Verstehen ihrer wörtlichen Bedeutung und die Konzentration auf die heilige Rhetorik des Textes.
- **Meditatio:** Inneres Nachsinnen über die Heilige Schrift, um ihre spirituelle oder allegorische Bedeutung zu erschließen.

³ „Acta canonizationis S. Dominici“, in: *Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica*, Bd. XVI, H. 2, Nr. 29, S. 146–147: *Er sagte ferner, dass der genannte Bruder Dominikus die Brüder des genannten Ordens oft mit seinen Worten und Schriften ermahnte und ermutigte, stets im Neuen und Alten Testament zu forschen. Und das weiß er, weil er ihn dies sagen hörte und seine Briefe sah. Ferner sagte er, dass er stets das Matthäusevangelium und die Paulusbriefe bei sich trug. Und er vertiefte sich so sehr in sie, dass er sie fast auswendig kannte.* („Johannes von Spanien] sagte auch, dass Bruder Dominikus die Brüder jenes Ordens oft sowohl durch seine Worte als auch durch seine Briefe ermahnte und ermutigte, sich stets mit dem Neuen und dem Alten Testament zu beschäftigen. Und er weiß dies, denn er hörte ihn diese Dinge sagen und sah seine Briefe. Er sagte auch, dass Dominikus stets das Matthäusevangelium und die Paulusbriefe bei sich trug. Und er vertiefte sich so sehr in sie, dass er sie fast auswendig kannte.“)

- **Cogitatio:** Nachdenken über die Heilige Schrift unter Zuhilfenahme des Lehramts, der Theologie und der historisch-kritischen Exegese.
- **Contemplatio:** Die Betrachtung Gottes durch die Heilige Schrift im Gebet oder in der Danksagung.

Diese Technik zur Ausübung der *Lectio divina* wurde von Persönlichkeiten wie Thomas von Aquin und Albertus Magnus angewandt. Bei dieser Übung strebt der Laien-Dominikaner eine introspektive Auseinandersetzung mit dem Text an („Wie nehme ich diesen Text in meinem Leben auf?“), wobei er sich bewusst macht, dass das Wort Gottes auch unsere Verkündigung nährt.

Die *Lectio divina* ist sowohl introspektiv als auch selbstentzentrierend. Die Beiträge der historisch-kritischen Exegese, deren Pionier in der Kirche und im Orden Pater Marie-Joseph Lagrange O.P. war, helfen dem Laien-Dominikaner, die biblischen Texte besser im Kontext zu verstehen und eine Trennung zwischen der existenziellen Dimension der Heiligen Schrift (wie sie zu unserem Leben spricht) und der kontextuellen Dimension (ihrer historischen und kritischen Auslegung) zu vermeiden.

2.3.2.3.4. Stundengebet (seine Geschichte, sein Zweck und wie man es betet)

Das Stundengebet, auch als „Divine Office“ bekannt, ist ein kostbarer Schatz des Gebets der Kirche – ein Opfer des ganzen Christus, des Hauptes und der Glieder, der bei Gott dem Vater für die Welt Fürsprache einlegt. Es schafft eine verbindende Gebetsgemeinschaft, die die vielfältigen Kulturen und geografischen Regionen der Kirche überbrückt. Die Geschichte des Stundengebetes ist lang, faszinierend und komplex. Es ist wichtig zu beachten, dass die kanonische Ausbildung des heiligen Dominikus das Stundengebet umfasste, das er in den Predigerorden integrierte. Es heißt, dass der heilige Dominikus sowohl im Kloster als auch auf seinen Reisen standhaft am Stundengebet festhielt ⁴. Wenn Laien-Dominikaner das Stunden-

⁴ „Acta canonizationis S. Dominici“, in: *Monumenta Ordinis Fratrum Praedicatorum Historica*, Bd. XVI, H. 2, Nr. 3, S. 124–125: *Er sagte ferner, dass er, wenn er unterwegs war, fast allen, die mit ihm unterwegs waren, das Wort Gottes selbst oder durch andere verkünden wollte. Und das weiß er, weil er dies oft gesehen hat. Und er wollte immer, wenn er unterwegs war, über Gott diskutieren, sich unterhalten, lesen oder beten. Und außerdem feierte er fast jeden Tag die Messe, wenn er eine Kirche fand. Und wenn er die Messe sang, vergoss er viele Tränen, wie der Zeuge selbst gesehen hat. Und wenn er zu einem Gast kam und dort eine Kirche war, ging er stets in die Kirche, um zu beten. Und fast immer, wenn er außerhalb des Klosters war und den ersten Glockenschlag der Morgenandacht der Klöster hörte, stand er auf, weckte die Brüder und feierte mit großer Andacht das gesamte göttliche Offizium, tagsüber und nachts, ohne Ausnahmen, sodass er nichts ausließ. Und nach dem Komplet sorgte er dafür, dass seine Gefährten in Stille blieben, auch wenn sie unterwegs waren, als wären sie im Kloster. Und von dort aus ließ er, während er morgens weiterging, die Brüder jeden Tag fast bis zur Terz das Schweigen bewahren. Und während er unterwegs war, legte er sich in der Scheune nieder, bekleidet und beschuht, wie er tagsüber wandelte; doch man glaubt, dass er die Socken auszog.* („Er sagte, dass er unterwegs das Wort Gottes predigen wollte – sei es für sich selbst oder für andere – und zwar fast jedem, der mit ihm ging. Und er weiß das, denn er war oft Zeuge solcher Dinge. Er wollte auf Reisen immer über Gott sprechen, sich unterhalten oder lehren oder aber beten. Außerdem feierte er auf seinen Reisen fast jeden Tag die Messe, wenn er eine Kirche fand. Und wenn er die Messe feierte, vergoss er viele Tränen, wie derjenige bezeugt, der diese Tatsachen berichtet. Wenn er in einer Herberge ankam und es dort eine Kirche gab, ging er immer dorthin, um zu beten. Fast immer, wenn er sich außerhalb des Klosters befand, stand er, sobald er die erste Glocke zur Matutin in den Klöstern hörte, auf, weckte seine Brüder und feierte das gesamte Stundengebet mit großer Andacht, sei es bei Tag oder bei Nacht, zu den entsprechenden Zeiten, ohne etwas auszulassen. Nach der Komplet verhängte er Schweigen über seine Gefährten, damit sie sich auf der Straße so verhielten, als befänden sie sich im Kloster. Und so ließ er sie am Morgen, wenn sie ihre Reise fortsetzten, fast den ganzen Vormittag lang schweigen, bis zur Terz. Auf Reisen schlief er auf Stroh, bekleidet und beschuht wie tagsüber, obwohl man annimmt, dass er seine Schuhe auszog.“)

gebet beten – ob zu Hause, auf Reisen oder in der Bruderschaft – verbindet es sie nicht nur mit den Brüdern und Schwestern des Ordens, sondern mit der gesamten Kirche.

Für die Bruderschaften ist es hilfreich, die praktischen Aspekte des Stundengebetes zu erläutern: die verschiedenen Stunden des Tages, den vierwöchigen Rhythmus sowie die Hochfeste, Feste und Gedenktage der Heiligen. Es ist zudem unerlässlich, das Ordensproprium in das Stundengebet einzubeziehen.

2.3.3. Dominikanische Ausbildung (Geschichte und Spiritualität)

Der politische, kulturelle und religiöse Kontext des späten 12. Jahrhunderts – insbesondere das Umfeld der christlichen Rückeroberung auf der Iberischen Halbinsel, der Aufstieg der Städte, die Entstehung von Handwerker- und Kaufmannsklassen, der verbesserte Zugang zu Kultur und Wissen sowie die Entwicklung der Universitäten – prägte die Entstehung des Dominikanerordens. Auch Bewegungen der religiösen Erneuerung und der Infragestellung der doppelten Rolle der Kirche als religiöse und weltliche Macht beeinflussten die Gründung des Ordens.

Dominikus näher kennenlernen: seine Familie und Herkunft, seine Studienjahre und sein Dienst als Kanoniker, seine Reisen mit seinem Bischof, seine Auseinandersetzung mit Ketzerei und Unwissenheit, das gemeinsame Projekt mit Diego, seine Gründung der ersten Frauengemeinschaft, seine Ernennung zum Nachfolger Diegos in der Predigt, die Gründung des Ordens, dessen rasche Ausbreitung und die Formulierung seiner ersten Ordensgesetze. Das Ziel des Ordens war es, durch die Verkündigung des Wortes Gottes Seelen zu retten. Er funktionierte nach einem Leitungsmodell, das auf Predigt und Gemeinschaftsleben beruhte. Der Tod des heiligen Dominikus und seine anschließende Heiligsprechung markierten den Triumph seiner Vision für den Orden.

Der Orden: Seine Frühgeschichte, sein rasches Wachstum, erste Reformen, seine Beteiligung an der Inquisition, Missionen, die Ausbreitung nach Amerika und Asien, die Reformation, die Französische Revolution und der Liberalismus, das 20. Jahrhundert und das Zweite Vatikanische Konzil.

Die Laien im Orden: Die Ursprünge des Bußordens des heiligen Dominikus, seine Entwicklung und vielfältigen Ausprägungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, sein Fortbestehen, seine Wiederherstellung und Entwicklung im 19. Jahrhundert sowie seine Erneuerung im 20. Jahrhundert.

Zentrale Persönlichkeiten des Ordens: Die heilige Katharina von Siena, der heilige Martin de Porres, die heilige Rosa von Lima, der heilige Pier Giorgio Frassati, Giorgio La Pira, Bartolomé de las Casas, Antonio de Montesinos.

Spiritualität: Wir Dominikaner beschreiben unser Leben anhand von vier Säulen: Gebet, Studium, Gemeinschaft und Dienst. Wir sind berufen: „Zu loben, zu segnen, zu predigen“, die Wahrheit zu suchen und die Früchte der Kontemplation mit anderen zu teilen (Contemplata aliis Tradere).

2.3.4. Katholische Soziallehre

2.3.4.1. Leben und Würde des Menschen

Die katholische Kirche lehrt, dass jedes menschliche Leben heilig ist und dass die Würde des Menschen die Grundlage ihrer gesamten Soziallehre ist.

2.3.4.2. Berufung zu Familie, Gemeinschaft und Teilhabe

Der Mensch ist nicht nur heilig, sondern auch ein soziales Wesen. Die Gesetze einer Gesellschaft sowie ihre wirtschaftlichen und politischen Organisation wirken sich unmittelbar auf die Menschenwürde und das Gemeinwohl aus.

2.3.4.3. Rechte und Pflichten

Jeder Mensch hat die Pflicht und die Verantwortung, die Rechte anderer zu schützen, sowohl in unseren Familien als auch in der Gesellschaft insgesamt.

2.3.4.4. Option für die Armen und Schwachen

Unsere Welt ist geprägt von wachsendem Wohlstand für die einen und zunehmender Armut für die anderen. Der grundlegende moralische Maßstab einer Gesellschaft ist, wie es ihren schutzbedürftigsten Mitgliedern geht. Das Gleichnis Jesu vom Jüngsten Gericht (Mt 25,31–46) fordert alle Menschen auf, den Bedürfnissen der Armen und Schutzbedürftigen Vorrang einzuräumen.

2.3.4.5. Die Würde der Arbeit und die Rechte der Arbeitnehmer

Die Wirtschaft muss den Menschen dienen. Allzu oft hat der Markt Vorrang vor den Rechten der Arbeitnehmer. Arbeit ist mehr als nur ein Mittel zum Lebensunterhalt; sie ist eine Form der fortwährenden Teilhabe an Gottes Schöpfung. Das Recht auf produktive Arbeit, angemessene Löhne, die Gründung von Gewerkschaften, Privateigentum und wirtschaftliche Initiative sind unerlässlich, um die Würde der Arbeit und die Rechte der Arbeitnehmer zu schützen.

2.3.4.6. Solidarität

Jeder Mensch trägt Verantwortung gegenüber seinen Brüdern und Schwestern, wo auch immer sie leben. Wir sind eine einzige Menschheitsfamilie, ungeachtet unserer nationalen, rassischen, ethnischen, wirtschaftlichen oder ideologischen Unterschiede. Bei der Solidarität geht es darum, unseren Nächsten auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene zu lieben.

2.3.4.7. Die Bewahrung der Schöpfung Gottes

Jeder Mensch erweist dem Schöpfer Respekt, indem er verantwortungsvoll mit seiner Schöpfung umgeht. Wir sind aufgerufen, sowohl die Menschen als auch den Planeten zu schützen, indem wir unseren Glauben so leben, dass wir Gottes Schöpfung achten.

2.4. Die Regel der Laien-Dominikaner und die Allgemeinen Erklärungen

2.4.1. Zuständigkeit und Subsidiarität im Orden

Um ein angemessenes Verständnis der Leitung innerhalb der Laienbruderschaften im Einklang mit der Regel und den Allgemeinen Erklärungen zu fördern, sollte die Ausbildung den Grundsatz der Subsidiarität auf den verschiedenen Ebenen der Bruderschaften betonen. Dies umfasst die lokale Bruderschaft (mit den Funktionen des Bruderschaftsrats und des Bruderschaftspräsidenten), die Provinzräte und ihre gewählten Leitungsgremien, die fünf Regionalräte (ACLDF, APCLDF, COFALC, DLIPC und ECLDF), den Internationalen Rat der Laienbruderschaften der Dominikaner (ICLDF), die Generalkurie und den Ordensmeister.

2.4.2. Der heilige Dominikus, „Novus Legislator“: Die Weisheit der Regel für die Verkündigung

Als der heilige Dominikus den Predigerorden gründete, entschied er sich dafür, den ersten Gemeinschaften die Regel des heiligen Augustinus zu geben und sie durch Konstitutionen zu ergänzen, die auf kluge, praktische und spirituelle Weise dem obersten Ziel des Ordens dienen sollten: dem Dienst an der heiligen Verkündigung und dem Heil der Seelen. Aus diesem Grund wird der heilige Dominikus in den frühen Liturgien des Ordens als „*novus legislator*“⁽⁵⁾ bezeichnet – ein Titel, der sowohl sein geistliches als auch sein praktisches Genie bei der Gestaltung des Rechts mit dem Ziel der Verkündigung und des Seelenheils widerspiegelt (vgl. *Constitutio fundamentalis*, 1, § 2).

Die Einhaltung der Regel der Laienbruderschaften des heiligen Dominikus und der Allgemeinen Erklärungen ist ausschließlich auf das ausgerichtet, was der Verkündigung dient. Die Regel ist daher ein Mittel, um den Auftrag der Bruderschaften kirchlich und gemeinschaftlich zu strukturieren: Die Regel und die Erklärungen stehen im Dienst der Verkündigung, nicht umgekehrt.

In diesem Zusammenhang werden neue Mitglieder in den differenzierten und verantwortungsvollen Umgang mit dem Prinzip der Dispens des heiligen Dominikus in Bezug auf ihre persönliche, familiäre und berufliche Situation eingeführt, wobei sichergestellt wird, dass solche Dispensationen ihre Treue zur Regel oder die Anforderungen des dominikanischen Lebens nicht beeinträchtigen. Die Ethik der Dispens im dominikanischen Leben sollte als ein langer Weg des Wachstums in verantwortungsvoller Freiheit dargestellt werden, auf dem die Treue zur Regel in den Dienst der Verkündigung zum Heil der Seelen gestellt wird, stets gegründet auf das gemeinschaftliche Unterscheiden der Pflichten des brüderlichen Lebens sowie der Verpflichtungen und Lebenssituationen jedes Einzelnen.

⁵ Sequenz zum Hochfest unseres heiligen Vaters, des heiligen Dominikus, „*In caelesti Hierarchia*“.

2.4.3. Dominikanische Demokratie: Eine Ethik der Beratung im Sinne der Gemeinschaft oder das Zuhören als erste Tugend des Predigers

In diesem Sinne muss darauf geachtet werden, neue Mitglieder in die verantwortungsvolle und von Unterscheidungsvermögen geprägte Ethik der Beratung zum Wohl der Bruderschaft und der Verkündigung einzuführen, wobei das Gleichgewicht zwischen Reden und Zuhören zu beachten ist. Wie das Sprichwort sagt: *Quod omnes tangit ab omnibus tractari et approbari debet*, „Was alle betrifft, muss von allen besprochen und gebilligt werden“⁶, und „[...] warum seid ihr versammelt, wenn nicht, um in Einmütigkeit zusammenzuleben⁷, ein Herz und eine Seele in Gott zu sein“⁸ (⁹).

Es ist von entscheidender Bedeutung, die dominikanische Ethik der Beratung in unsere Ausbildungsprogramme zu integrieren: erstens, um das neue Mitglied nicht nur als Empfänger der Vorteile der Bruderschaft, sondern auch als verantwortungsbewussten Mitgestalter ihres Lebens zu positionieren; zweitens, um alle Beratungen der Bruderschaft auf das Gemeinwohl auszurichten; und drittens, um uns vor dem zu schützen, was die langfristige Gesundheit jeder institutionellen Gemeinschaft bedroht – nämlich Eigeninteresse, der parteiische Geist einer Ideologie gegen eine andere, Spaltung oder die Reduzierung unserer Charismen auf eine Soziologie der einen Gruppe gegen die andere.

Wir werden Laien-Dominikaner, weil wir den Wunsch haben, Christus demütig „*verbo et exemplo*“ nachzufolgen, den innigen Raum unseres Mitgefühls gegenüber unseren Mitmenschen – wer auch immer sie sein mögen – zu erweitern, indem wir uns für Barmherzigkeit einsetzen, das Wort verkünden und die Wahrheit innerhalb der Gemeinschaft der katholischen Kirche suchen, während wir in Brüderlichkeit leben. Unsere Einheit gründet sich auf Gemeinschaft und nicht auf parteipolitische Logik. Die Kultur unserer Bruderschaftskapitel ist nicht die einer politischen Partei; sie ist grundlegend synodal und strebt nach größtmöglicher Einstimmigkeit, wobei sichergestellt wird, dass niemand ausgeschlossen wird.

Diese Ethik erfordert eine echte Ausbildung und ein gründliches Verständnis unserer Institutionen, damit Meinungsverschiedenheiten in Gemeinsamkeiten umgewandelt werden können. Sie erfordert zudem die Reifung der Beratung, besonnene Reflexion, die Beherrschung der Sprache und vor allem die wichtigste Tugend des Predigers, bevor er spricht: das Zuhören.

⁶ Yves-Marie Congar, „*Quod omnes tangit ab omnibus tractari et approbari debet*“, *Revue historique de droit français et étranger*, 81, 1958, S. 210–259.

⁷ Ps 67,7: Deus qui habitare facit unanimes in domo (Gott, der die Einigen in einem Haus wohnen lässt).

⁸ Apg 4,32

⁹ Regel des heiligen Augustinus, § 1

2.4.4. Themen zur Regel und zu den Allgemeinen Erklärungen

Wann immer möglich, sollten die verschiedenen Aspekte der Regel der Laienbruderschaften des heiligen Dominikus und der Allgemeinen Erklärungen im Rahmen der Ausbildung durch Lektüre, Kommentierung und gemeinsame Reflexion behandelt werden:

- **Regel:**
 - o Grundlegende Verfassung der dominikanischen Laien
 - o Leben der Bruderschaften
 - o Hauptquellen
 - o Ausbildung
 - o Versprechen
 - o Struktur und Leitung
 - o Lokale, provinzielle und internationale Räte
 - o Zuständigkeit des Ordens
 - o Satzung
- **Allgemeine Erklärungen:**
 - o Andere dominikanische Laiengruppen
 - o Das Leben der Bruderschaften
 - o Apostolat
 - o Aufnahme
 - o Anwendbares Recht
 - o Leitung der Bruderschaften
 - o Provinzleitung
 - o Wahlen
 - o Austritt und Ausschluss über

2.5. Ausbildungsstufen

2.5.1. Aufnahmejahr

- i. Diese Zeit dauert mindestens ein Jahr; danach kann gemäß dem Direktorium ein vorläufiges Gelübde abgelegt werden.
- ii. Die Ausbildung liegt in der Verantwortung des Ausbilders der Bruderschaft bzw. des Ortsverbands.
- iii. Während der Aufnahmephase erhalten die Kandidaten für die Bruderschaft eine spezielle Unterweisung in:
 - a. die Regel und das Provinzdirektorium

- b. die Leitung und das Leben der Bruderschaft/des Kapitels
 - c. Die Geschichte und der Geist des Dominikanerordens
 - d. Die Grundprinzipien der dominikanischen Spiritualität
- iv. Jedem neuen Mitglied sollte eine Literaturliste und ein Leseplan zu diesen Themen zur Verfügung gestellt werden, um seine Ausbildung zu vertiefen.
- v. Die Aufgenommenen werden in das Apostolat der Bruderschaft eingeführt und mit konkreten Aufgaben betraut.

2.5.2. Erstausbildung (3 Jahre)

Nach dem vorläufigen Gelübde

- a) Während der Gültigkeitsdauer des vorläufigen Gelübdes (in der Regel drei Jahre) sollte das vom Formator der Bruderschaft festgelegte Ausbildungsprogramm umgesetzt werden.
- b) Neben dem religiösen Assistenten kann der Ausbilder je nach den jeweiligen Ausbildungsfächern auch andere Mitglieder der Bruderschaft oder der Dominikanischen Familie hinzuziehen.
- c) Die Zeiten für die Ausbildung müssen mit der auszubildenden Person abgestimmt werden, und es sollten konkrete Ausbildungstermine vereinbart werden.
- d) Die Teilnahme am Leben der Bruderschaft, einschließlich der regelmäßigen Teilnahme an Treffen, des Engagements in apostolischen Aktivitäten und der brüderlichen Gemeinschaft, ist ein entscheidender Aspekt des Ausbildungsprozesses.

Es versteht sich, dass nicht jede lokale Bruderschaft über die Ressourcen verfügt, das gesamte Ausbildungsprogramm eigenständig umzusetzen. Daher wird vorgeschlagen, dass jede Provinz ein Kompetenz- oder Ausbildungs-/Studienzentrum einrichtet, um den Bruderschaften die notwendigen Ressourcen und Initiativen für die Ausbildung zur Verfügung zu stellen, insbesondere durch Fern- und digitale Mittel.

2.6. Die für die Ausbildung Verantwortlichen

2.6.1. Der Laien-Dominikaner

Laien-Dominikaner zu sein, Mitglied der Laienbruderschaften des heiligen Dominikus, ist eine Berufung, zu der wir berufen sind. Als solche muss sie persönlich entdeckt werden, und sobald sie entdeckt ist, muss sie ständig gepflegt und gelebt werden. Daher ist jeder Dominikaner von Anfang an dazu aufgerufen, seinen Glauben sowie sein Verständnis der Kirche und der Bedürfnisse der Menschen seiner Zeit zu erkennen, zu vertiefen und weiterzuentwickeln. Das Studium ist also nicht bloß ein Instrument; es ist ein wesentlicher

und beständiger Bestandteil des Lebens jedes Dominikaners. Um dieser Berufung zu folgen und ihr treu zu bleiben, muss der Laien-Dominikaner den Wunsch nach Studium kontinuierlich pflegen, um besser dienen zu können. In dieser Hinsicht ist er der erste und wichtigste Verwalter seiner eigenen Ausbildung.

2.6.2. Der Ausbildungsbeauftragte

Der Ausbilder der Bruderschaft/des Kapitels ist direkt für die Ausbildung verantwortlich. Diese Person sollte folgende Eigenschaften besitzen: Erfahrung innerhalb des Ordens, die es ihr ermöglicht, dessen Leben zu bezeugen und weiterzugeben; Kenntnisse über die Themen des Ausbildungsprogramms und/oder die Fähigkeit, die notwendigen Ressourcen zu beschaffen; Verfügbarkeit, den Ausbildungsweg zu begleiten und zu leiten, einschließlich regelmäßiger Treffen; sowie die Fähigkeit, den Fortschritt kontinuierlich und abschließend zu bewerten.

2.6.3. Die Bruderschaft/das Kapitel

Jede dominikanische Bruderschaft/jedes Kapitel sollte sowohl als Schule für Prediger als auch als Gemeinschaft in der Ausbildung dienen. Eine Bruderschaft ist am prägendsten, wenn sie lebendig ist und gut funktioniert, denn durch das Leben der Bruderschaft – ihre Einhaltung der Regel, ihren dominikanischen Geist, ihre Ausrichtung auf die Verkündigung – findet die Ausbildung statt. Dies zeigt sich in den Festzyklen der Bruderschaft, den Praktiken des Austauschs, den apostolischen Aktivitäten und den Leitungsmethoden.

2.7. Kriterien für die Entwicklung des provinziellen Ausbildungsprogramms für Laien-Dominikaner

Die Provinzen der Laienbruderschaften werden ermutigt, die Richtlinien dieser „*Ratio Formationis Laicorum*“ an ihre Bedürfnisse anzupassen und zu ergänzen. Jede Provinz kann ihr Ausbildungsprogramm und ihr Direktorium auf der Grundlage der verfügbaren personellen Ressourcen vorlegen, wobei sie sich an den in diesem Dokument dargelegten Standards orientieren sollte. Die Leitlinien in dieser „*Ratio Formationis*“ haben normativen Charakter und stellen nachdrückliche Empfehlungen dar, wobei die besonderen Gegebenheiten jeder Provinz berücksichtigt werden.

Es sollte darauf geachtet werden, zwischen der Erstausbildung (für neue Mitglieder in verschiedenen Phasen, einschließlich derjenigen mit einfacher Profess) und der Fortbildung (für Mitglieder mit ewiger Profess) zu unterscheiden.

2.7.1 Pädagogik und Anpassung

Die Ausbildung sollte pädagogisch fundiert und an unterschiedliche Bedürfnisse anpassbar sein und eine brüderliche und entspannte Atmosphäre fördern, ohne dabei die Qualität der Inhalte zu beeinträchtigen. Es ist entscheidend, keine Diskriminierung aufgrund des akademischen Hintergrunds, von Titeln oder des beruflichen Werdegangs zuzulassen. Die Ausbildung wird von Brüdern und Schwestern für Brüder und Schwestern angeboten, und es sollten Anstrengungen unternommen werden, um

Mitglieder, die sich möglicherweise nicht in der Lage fühlen, dem Programm zu folgen. Die Veranstaltungen können je nach Bedarf gemeinschaftlich von mehreren Bruderschaften oder auf Provinzebene durchgeführt werden.

2.7.2. Akademische Qualität

Die akademische Qualität der Ausbildung muss höchsten Standards entsprechen. Die Provinzen sollten nicht zögern, Fachleute – Ordensbrüder, Ordensschwestern, Diözesanpriester oder Laien – einzubeziehen, die einen Beitrag leisten können. Jede Provinz sollte ein Netzwerk für wissenschaftliche Ressourcen aufbauen, die für die Ausbildung nützlich sind, und dabei möglicherweise auf Fakultäten für katholische Theologie oder Ausbildungszentren innerhalb des Ordens zurückgreifen.

2.7.3 Nützlichkeit für das apostolische Leben

Die Förderung des intellektuellen Lebens sollte stets mit dessen Nutzen für die Mission, die Verkündigung und das apostolische Leben verbunden sein. Das Ziel der Ausbildung ist nicht bloß die intellektuelle Bereicherung, sondern der Dienst an der umfassenderen Mission der Kirche.

2.7.4 Ressourcen für das geistliche Leben

Die Ausbildung soll auch das geistliche Leben der Laien-Dominikaner im konkreten Kontext ihres Alltags fördern. Sie zielt darauf ab, ihren Glauben, ihr Gebetsleben und ihr Verständnis der katholischen Liturgie und der Sakramente zu stärken und zu vertiefen.

2.7.5. Historisch-kritisches Bewusstsein

Die Ausbildung wird zudem ein historisch-kritisches Bewusstsein im Geiste der Brüder Marie-Joseph Lagrange, Yves Congar und Marie-Dominique Chenu fördern, das die Deutung der Zeichen der Zeit mit Unterscheidungsvermögen und Klugheit ermöglicht. Dieses historisch-kritische Bewusstsein beinhaltet eine dezentrierte Neuinterpretation biblischer, kirchlicher und menschlicher Ereignisse, durch die wir zumindest die Wahrheit suchen – wenn nicht gar die „*semina Verbi*“ der Wahrheit. Dies dient als Gegenmittel gegen die gnostischen und esoterischen Versuchungen, die die Kirche nach wie vor bedrängen.

2.7.6. Interdisziplinäre Theologie und andere Wissensgebiete

Die Ausbildung findet nicht isoliert statt, sondern integriert Disziplinen aus der Philosophie, den Sozialwissenschaften und anderen Bereichen, um die Welt, in die wir gesandt sind, um zu predigen, besser zu verstehen. Wie Yves Congar und Marie-Dominique Chenu oft unter Berufung auf den lutherischen Theologen Karl Barth betonten: „Wir predigen mit der Bibel in der einen Hand und der Zeitung in der anderen.“

2.7.7. Interdisziplinäre Zusammenarbeit von Laienbruderschaften mit anderen Bereichen der Kirche

Die Ausbildung wird auch die Zusammenarbeit mit anderen Gruppen und Bereichen der Kirche fördern, darunter Bruderschaften anderer Orden, Pfarreien, Diözesen und katholische Bewegungen. Die Qualität unserer Ausbildung wird zur umfassenderen Förderung des dominikanischen Lebens in der lokalen und der Weltkirche beitragen.

2.7.8. Interdisziplinäre Zusammenarbeit der Laienbruderschaften mit anderen Bereichen des zivilen, sozialen, wirtschaftlichen, rechtlichen und humanitären Lebens

Die Ausbildung wird Aspekte der Soziallehre der Kirche einbeziehen und es den Laien-Dominikanern ermöglichen, sich konkret für die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden in verschiedenen Bereichen der Gesellschaft sowie in ihrem sozialen und beruflichen Leben einzusetzen.

2.7.9. Interne Leitung des Ordens (Ordensmeister, Generalkurie, ICLDF, kontinentale Regionalräte, Provinzen, lokale Bruderschaften)

Die Ausbildung umfasst auch eine Einweisung in die Leitungsstrukturen innerhalb des Ordens – den Ordensmeister, die Generalkurie, das ICLDF sowie die Regionalräte, Provinzen und Ortsbruderschaften. Dies wird den konstruktiven Dialog und den Informationsaustausch zwischen Orts-, Provinz-, kontinentalen und internationalen Bruderschaften fördern. Die Provinzen werden ermutigt, Partnerschaftsvereinbarungen zum gegenseitigen Austausch von Ressourcen, insbesondere im Bereich der Ausbildung, zu prüfen.

Die Ausarbeitung des provinziellen Ausbildungsprogramms wird vom Provinzrat der Laien gemäß den festgelegten Verfahren geprüft und genehmigt und als Anhang zum Provinzdirektorium veröffentlicht.

3. Literaturverzeichnis

1. MAGISTERIUM

Allgemeines

- **Zweites Vatikanisches Konzil: Die konziliaren und nachkonziliaren Dokumente**, hrsg. von A. Flannery, OP, Liturgical Press, 1996.
- **Denzinger, Heinrich** (Autor), **Hünemann, Peter** (Hrsg.), *Enchiridion Symbolorum: Ein Kompendium der Glaubensbekenntnisse, Definitionen und Erklärungen der katholischen Kirche*, 43. Auflage, Ignatius Press, 2012.

Enzykliken

- Franziskus, „*Fratelli tutti*“. Über Brüderlichkeit und soziale Freundschaft, 2020.
- Franziskus, *Laudato si'*. Über die Sorge für unser gemeinsames Haus, 2015.
- Franziskus, *Lumen fidei*. Das Licht des Glaubens, 2013.

Apostolische Ermahnungen

- Franziskus, *Amoris laetitia*. Die Freude der Liebe, postsynodales Apostolisches Schreiben, 2016.
- Franziskus, *Christus vivit*. Christus lebt, postsynodales Apostolisches Schreiben, 2019.
- Franziskus, „*Evangelii gaudium*“. Die Freude des Evangeliums, Apostolisches Schreiben, 2013.
- Franziskus, *Gaudete et exsultate*. Freut euch und jubelt, Apostolisches Schreiben, 2018.
- Franziskus, „*Querida Amazonía*“. Geliebtes Amazonas, Nachsynodales Apostolisches Schreiben, 2020.

Weitere Dokumente

- Franziskus, *C'est la confiance*. Apostolisches Schreiben über die heilige Thérèse vom Kinde Jesu, Vatikanstadt, LEV – Paris, Bayard/Cerf/Mame, 2024.
- Franziskus, „*Magnum principium*“, Motu proprio, 3. September 2017.
- Franziskus, *Mitis Iudex Dominus Iesus*, Motu proprio, 15. August 2015.
- Franziskus, *Praedicate evangelium*. Apostolische Konstitution über die Römische Kurie, 19. März 2022.
- Franziskus, *Traditionis custodes*, Motu proprio, 16. Juli 2021.

2. ALLGEMEINE LITERATURLISTE ZU DOMINIK UND DEM PREDIGERORDEN

ENGLISCH

- Ashley, Benedict M. (2009). *The Dominicans*. Wipf and Stock.
- Bedouelle, Guy (2017). *Der heilige Dominikus: Die Gnade des Wortes*. Ignatius Press.
- Beebe, Catherine (1996). *Der heilige Dominikus und der Rosenkranz*. Ignatius Press.

- Blötzer, Joseph (1910). „Inquisition“. In: Herbermann, Charles (Hrsg.). *Catholic Encyclopedia*. Band 8. New York: Robert Appleton Company.
- Dyckhoff, Peter, *Mit Leib und Seele beten*. Illustrationen und Text einer mittelalterlichen Handschrift über die neue Gebetsform des Heiligen Dominikus.
- Finn, Richard (2016). *Dominikus und der Predigerorden*. London: Catholic Truth Society. Abgerufen am 20. Februar 2016.
- Goergen, Donald J. (2016). *Der heilige Dominikus: Die Geschichte eines Predigerbruders*. New York: Paulist Press.
- Guiraud, Jean (1913). *Der heilige Dominikus*. Duckworth.
- Hinnebusch, William A. (1951). *Die frühen englischen Predigerbrüder*. Ad S. Sabinae.
- Hinnebusch, William A. (1975). *Die Dominikaner: Eine kurze Geschichte*. Dominican Publications. Archiviert vom [Original](#) am 08.05.2020. Abgerufen am 22.02.2015.
- Lehner, Francis C., Hrsg., *St. Dominic: biographical documents*. Washington: Thomist Press, 1964 Volltext.
- McGonigle, Thomas; Zagano, Phyllis (2006). *Die dominikanische Tradition*. Collegeville, MN: The Liturgical Press.
- Mandonnet, Pierre, Vicaire Marie-Humbert, *Der heilige Dominikus und sein Werk*. Saint Louis, 1948 Volltext bei Dominican Central.
- Mandonnet, Pierre (1911). „*Orden der Prediger*“. In: Herbermann, Charles (Hrsg.). *Catholic Encyclopedia*. Bd. 12. New York: Robert Appleton Company.
- Mandonnet, Pierre (1944). „*Kap. III: Jahre experimenteller Tätigkeit (1215–19)*“. *Der heilige Dominikus und sein Werk*. Übersetzt von Schwester Mary Benedicta Larkin. St. Louis: B. Herder. Archiviert vom [Original](#) am 18.06.2012.
- Ritchie, Joy; Ronald, Kate (2001). „*Katharina von Siena*“. *Available Means: An Anthology Of Women's Rhetoric(s)*. University of Pittsburgh Press.
- Katholische Enzyklopädie: *Der heilige Dominikus* von John B. O’Conner, 1909.
- Van Helden, Al (1995). „*Die Inquisition*“. *Das Galileo-Projekt*. Rice University. Archiviert vom [Original](#) am 4. September 2011. Abgerufen am 10. April 2012.
- Tugwell, Simon (1982). *Die frühen Dominikaner: Ausgewählte Schriften*. New York: Paulist Press.
- Vicaire, Marie-Humbert (1964). *Der heilige Dominikus und seine Zeit*. Übersetzt von Kathleen Pond. Green Bay, Wisconsin: Alt Publishing.
- Wagner, Henry Raup; Parish, Helen Rand (1967). *Das Leben und die Schriften von Bartolomé de Las Casas*. University of New Mexico Press.
- Weisheipl, James A. (30. August 1960). „*The Place of Study In the Ideal of St. Dominic*“. River Forest, Illinois: Dominican House of Studies. Archiviert vom [Original](#) am 29.12.2010.
- Wishart, Alfred Wesley (1900). *Eine kurze Geschichte der Mönche und Klöster*. Frei zugänglicher E-Text. Projekt Gutenberg.
- Woods, Richard (1998). *Mystik und Prophezeiung: Die dominikanische Tradition*.

SPANISCH

- Verschiedene Autoren, Domingo de Guzmán. *Herz Gottes, Herz des Menschen*, Dominikanerprovinz von Aragón, Valencia 1986.

- ÁNIZ IRIARTE, C., HERNÁNDEZ, J. M., Santo Domingo, Kanoniker von Osma. Dominikanische Präsenz in der Diözese Osma, San Esteban, Salamanca 1997.
- ÁNIZ IRIARTE, C., DÍAZ MARTÍN, L. V. (Hrsg.), Santo Domingo de Caleruega in seinem soziopolitischen Kontext 1170–1221.
- BLANCO, P., Die neun Gebetsarten des Heiligen Dominikus, San Esteban, Salamanca 1994.
- —, Die neun Gebetsarten des Heiligen Dominikus nach dem Beato Angelico, San Esteban, Salamanca 2000.
- BUSTOS CASTRO, T. de, Der heilige Dominikus von Guzmán, Verkünder des Evangeliums, San Esteban, Salamanca 2000.
- CADARSO, T., Domingo de Guzmán. Zwischen Stille und Wort, Edibesa, Madrid 2021.
- COS, J. de, Die Spiritualität des heiligen Dominikus, Gründer des Predigerordens, San Esteban, Salamanca 2012.
- ESPEJA PARDO, J., Das Charisma des heiligen Dominikus. 800 Jahre später. Edibesa, Madrid 2021.
- FUEYO SUÁREZ, B., Zu Hause, unterwegs, auf dem Weg... Die Gebetsweisen des heiligen Dominikus, San Esteban, Salamanca 2006.
- GÓMEZ-ACEBO DUQUE DE ESTRADA, I. Der vergessene Heilige. Domingo de Guzmán. San Pablo, Madrid 2021.
- GÓMEZ GARCÍA, V. T., Der heilige Dominikus. Leben, Vorbild und Vermächtnis von Domingo de Guzmán, Edibesa, Madrid 2011.
- GALMÉS, L., GÓMEZ, V. T. (Hrsg.), Der heilige Dominikus von Guzmán. Quellen zu seinem Leben, BAC, Madrid 1987.
- —, Santo Domingo de Guzmán. Schriften seiner Zeitgenossen, Edibesa, Madrid 2011.
- GIROU, J., Santo Domingo, Revolutionär Gottes, OPE, Caleruega, 1966.
- ITURGÁIZ CIRIZA, D., El Angélico, Maler des Heiligen Dominikus von Guzmán, San Esteban, Salamanca 2000.
- —, Santo Domingo de Guzmán in der spanischen Ikonographie, Edibesa, 2003.
- JOULIN, M., Das Leben des heiligen Dominikus, San Pablo, Madrid 1990.
- LACORDAIRE, H., „Santo Domingo y su Orden. La Vida de Santo Domingo y escritos sobre su Orden“, Edibesa, Madrid 1998.
- LLAMEDO GONZÁLEZ, J. J., Santo Domingo: Mission erfüllt. 800 Jahre Leben in Fülle, Edibesa, Madrid 2021.
- MARTÍNEZ, F., Domingo de Guzmán, lebendiges Evangelium, San Esteban, Salamanca 1991.
- MARTÍNEZ PUCHE, J. A., Domingo de Caleruega. Die Worte des Heiligen, Edibesa, Madrid 2021.
- NIÑO ORTI, V., Santo Domingo de Guzmán erzählt uns sein Leben, Baula, Barcelona 2020.
- QUILICI, A., 15 Tage mit Domingo de Guzmán, Ciudad Nueva, Madrid 2006.
- ROQUEBERT, M., Der heilige Dominikus. Die schwarze Legende, San Esteban, Salamanca 2008.
- TUGWELL, S., Santo Domingo, Éditions du Signe, Straßburg 1996.
- VICAIÉ, M.-H., „Historia de santo Domingo“, Edibesa, Madrid 2003.
- VILLACORTA BAÑOS, A., Der Kastilier Domingo de Guzmán, San Esteban, Salamanca 1998.
- VILLAROEL, Ch., Santo Domingo de Guzmán. Gründer des Dominikanerordens, Edibesa, Madrid 2011.

- —, Gaben, Charismen und Früchte bei Santo Domingo de Guzmán, Edibesa, Madrid 2021
- SPIRITUALITÄT DES PREDIGERORDENS Verschiedene Autoren, „Loben, Segnen, predigen. Worte der Gnade und Wahrheit (1962–2001), San Esteban, Salamanca 2004.
- BARCELÓN MAICAS, E., Die Verkündigung des Evangeliums im Predigerorden.
- Texte der Generalkapitel, Edibesa, Madrid 2015.
- —, Die Nachfolge Christi in der Schule des heiligen Dominikus von Guzmán, Edibesa, Madrid 2015.
- Grundsatzverfassung des Predigerordens, Edibesa, Madrid 2015.
- CARAM, L., Wir feiern das Leben. Betrachten und predigen. 1206–2006, Desclée De Brouwer, Bilbao 2008.
- COLOSIO, I., „Anmerkungen zur dominikanischen Spiritualität“, IDIH, Querétalo 1996.
- COUESNONGLE, V. de, Gegenwart und Zukunft des Ordenslebens, San Esteban, Salamanca 1982.
- CREYTENS, R., Die dominikanische Ausbildung, IDIH, Querétalo, 1995.
- D'AMATO, A., Gemeinschaft und Kommunion im dominikanischen Leben, Edibesa, Madrid 1998.
- —, Die Marienverehrung im Predigerorden, Edibesa, Madrid 1998.
- DOMINICAN SISTERS INTERNATIONAL-ICJPOP, „Entfernungen überbrücken. Töchter und Söhne des heiligen Dominikus betreiben gemeinsam Theologie“, San Esteban, Salamanca 2005.
- EGÜÉS OROZ, I., Die liturgische Feier im Predigerorden. Ein Raum der Grenzen, San Esteban, Salamanca 1997.
- GONZÁLEZ FUENTE, A., Das Charisma des dominikanischen Lebens, San Esteban, Salamanca 1994.
- MARTÍNEZ, F., Dominikanische Spiritualität. Aufsätze..., Edibesa, Madrid 1995.
- —, Geh und predige. Die dominikanische Predigt im 13. und 21. Jahrhundert, Edibesa, Madrid 2015.
- RADCLIFFE, T., Die Quelle der Hoffnung, San Esteban, Salamanca 1998.
- —, Der Bär und die Nonne, San Esteban, Salamanca 1999.
- —, „Ich nenne euch Freunde“, San Esteban, Salamanca 2001.
- —, Ein kontemplatives Leben, San Esteban, Salamanca 2001.
- RAMOS GÓMEZ-PÉREZ, L., „Geh und predige! Dominikaner des 21. Jahrhunderts“, San Esteban, Salamanca 2003.
- SOLÓRZANO PÉREZ, J. A., Warum biegt das Licht nicht um Ecken? Dominikanische Innenlandschaft, San Esteban, Salamanca 1991.
- GESCHICHTE DES PREDIGERORDENS UND SEINER BEDEUTENDSTEN WICHTIGSTEN Persönlichkeiten, Verschiedene Autoren, „Neun historische Persönlichkeiten“, OPE, Caleruega 1983.
- —, Porträts von Missionaren, OPE, Caleruega 1985.
- —, Porträts von Mystikern, OPE, Caleruega 1986.
- —, „Retablo de artistas“, OPE, Caleruega 1987.
- AYASTA BURGA, L. (Hrsg.), Geschichte der Gesetzgebung der Dominikanerinnen, San Esteban, Salamanca 2013.
- BEDOUELLE, G., Nach dem Vorbild des heiligen Dominikus, San Esteban, Salamanca 1995.
- BENAVENTE EYRIEY, I., „Santas y Beatas de la Orden de Predicadores“, Federación de Inmaculada, Orihuela 2008.
- BOSCH, J., Dominikaner, die Spuren hinterlassen haben, Edibesa, Madrid 2000.
- CASTAÑÓN, D., Geschichte des Predigerordens, Edibesa, Madrid 1995.

- COS, J. de., „Antigua espiritualidad, liturgia y observancia de las monjas dominicas. Constituciones de 1259 y cuatro apéndices de los siglos XVI y XVIII“, S.H.O.P., Fanjeaux 2014.
- —, Predigern. Geschichte der dominikanischen Spiritualität, Salamanca 2021 (www.dominicos.org).
- HINNEBUSCH, W. A., Kurze Geschichte des Predigerordens, San Esteban, Salamanca 1982.
- MARTÍNEZ PUCHE, J. A., Dominikanisches Jahr. 800 Jahre Heiligkeit im Predigerorden. Heilige, Selige, Ehrwürdige und Diener Gottes, Edibesa, Madrid 2016.
- DER ROSENKRANZ CUADRO TAPIA, R., Der Rosenkranz, das Gebet der Familie, San Esteban, Salamanca 1995.
- FUERTES, M. A., Litaneien des Rosenkranzes, San Esteban, Salamanca 1995.
- IRIBERTEGUI ERASO, M. (Hrsg.), Der Rosenkranz Mariens. Geheimnisse des Lichts, San Esteban, Salamanca 2003.
- —, Der Rosenkranz. Geheimnis des Gebets und Gebetsweise, San Esteban, Salamanca 2003.
- MARTÍNEZ PUCHE, J. A., Das Buch des Rosenkranzes. Geschichte, Lehre, Praxis, Lexikon, Edibesa, Madrid, 2003.
- UBEDA PURKISS, M., Der Rosenkranz. Religiöse Betrachtungen, San Esteban, Salamanca 1991.

FRANZÖSISCH

- Bedouelle, Guy und Quilici, Alain, *Die Predigerbrüder, auch bekannt als Dominikaner*, Éditions Le Sarment Fayard, 1997.
- „*Les Dominicains en France (13.–20. Jahrhundert)*“, hrsg. von N. Bériou, A. Vauchez und M. Zink, Paris, AIBL-Ed. du Cerf, 2017, 656 S.
- Bériou, Nicole und Hodel, Bernard, *Der heilige Dominikus vom Orden der Predigerbrüder*, Paris, Cerf, 2019, S. 776.
- Besson-Lagier, Catherine, „Beschreibung der dominikanischen Tracht – Erste Hälfte des 13. Jahrhunderts“, *Moyen Âge*, Nr. 131, November–Dezember 2022, Januar 2023, S. 52–59.
- Biget, Jean-Louis, „Der heilige Dominikus, die Gesellschaft des Languedoc, die ‚bons hommes‘ und die Waldenser (1206–1217)“, in: *Domenico di Caleruega e la nascita dell’ordine dei frati Predicatori. Atti del XLI Convegno storico internazionale (Todi, 10.–12. Oktober 2004)*, Spoleto, CISAM, 2005, S. 131–179.
- Blaquièrre, M. H. „Dominikanische Dokumente im Archiv der Haute-Garonne“, S. 167–169.
- Cizeron, Laurent, *Die Dominikaner von Le Puy-en-Velay, 13.–15. Jahrhundert, neue historische Anmerkungen*, Le Puy-en-Velay, Cahiers de la Haute-Loire, 2018.
- Debant, Robert (1928–2015), „Dominikanerdokumente im Archiv des Departements Aude (13. und 14. Jahrhundert)“, in: *Cahiers de Fanjeaux*, 1966, Bd. 1, S. 41–43
- Delaruelle, Étienne (1904–1971), „Die Stadt Toulouse um 1200 nach einigen neueren Arbeiten“, in: „*Cahiers de Fanjeaux*“, Band 1, 1966, S. 107–122;
- Delaruelle, Étienne (1904–1971), „Sozioökonomische Probleme in Toulouse um 1200 – Anlässlich eines kürzlich erschienenen Buches“, in: „*Cahiers de Fanjeaux*“, Band 1, 1966, S. 123–132.

- Guiraud, Jean, „Saint Dominique“, Lecoffre, 1899, 212 S. (wurde ins Englische übersetzt, mehrere Auflagen).
- Humbrecht, Thierry-Dominique, „La vocation dominicaine“, Verlag Parole et silence, 2007.
- Lacordaire, Henri-Dominique, „Vie de Saint Dominique“, 1841 (9 Auflagen), Paris.
- Levesque, Jean-Donatien, „Historische Anmerkungen zum Dominikanerkloster von Le Puy-en-Velay, 13 – 15-Jahrhundert“: in *Cahiers de la Haute-Loire* 1982, Le Puy-en-Velay, Cahiers de la Haute-Loire, 1982.
- Manning, Warren Francis (1896–1983), „Die mittelalterlichen Lebensbeschreibungen des heiligen Dominikus in der Volkssprache“, S. 48–68.
- Manning, Warren Francis (1896–1983), „Die Handschriften und Miniaturen der Lebensbeschreibungen in der Volkssprache“, S. 69–73
- Guillaume Goubert und Timothy Radcliffe, ehemaliger Ordensmeister der Dominikaner, „Je vous appelle amis: entretiens avec Guillaume Goubert“, Hrsg. Cerf, 2014, Preis für religiöse Literatur 2001.
- Renard, Jean-Pierre (1977). „La formation et la désignation des prédicateurs au début de l’Ordre des Prêcheurs: (1215–1237)“, Freiburg: Druckerei St. Canisius.
- Roquebert, Michel, *Der heilige Dominikus: Die schwarze Legende*, Paris, Perrin, 2003.
- Vicaire, Marie-Humbert, *Der heilige Dominikus: Das apostolische Leben*, 1965, Cerf, Reihe „Chrétien de tous les temps“, Paris, 216 S.
- Vicaire, Marie-Humbert, *Der heilige Dominikus und seine Brüder: Evangelium oder Kreuzzug* (1967), Cerf, Reihe „Chrétien de tous les temps“, Paris, 2007, 190 S. (ISBN 9782204013840).
- Vicaire, Marie-Humbert (Hrsg.), „*Cahiers de Fanjeaux 1: Der heilige Dominikus im Languedoc*“, Toulouse, Privat, 1966.
- Vicaire, Marie-Humbert, „Der heilige Dominikus in Prouille, Montréal und Fanjeaux“, S. 15–33.
- Vicaire, Marie-Humbert, „Quellen aus dem Süden zur Geschichte des heiligen Dominikus“, S. 34–40;
- o Vicaire, Marie-Humbert, „Predicantibus – Predicatoribus. Die Bulle vom 21. Januar 1217 (H 317)“, S. 44–47;
- o Vicaire, Marie-Humbert, „Die beiden apostolischen Traditionen oder der Evangelismus des heiligen Dominikus“, S. 74–103;
- o Vicaire, Marie-Humbert, „Die universelle Ausweitung der Predigt des heiligen Dominikus im Languedoc (1206–1217)“, S. 133–158.
- o Vicaire, Marie-Humbert, „Das Haus von Pierre Seila in Toulouse, wo der Orden gegründet wurde“, S. 159–166;
- Vicaire, Marie-Humbert, *Histoire de Saint Dominique*, Paris, Éditions du Cerf, Nachdruck 2004, 752 S.

DEUTSCH

- Bautz, Friedrich Wilhelm (1975). „Der heilige Dominikus“. In: Bautz, Friedrich Wilhelm (Hrsg.). *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL) (auf Deutsch)*. Bd. 1. Hamm: Bautz. Spalten 1356–1358.
- Bedouelle, Guy, *Dominikus – Von der Kraft des Wortes*. Styria, Graz/Wien/Köln 1984.

- *Bouchet, Jean-René, Dominikus: Gefährte der Verirrten.* Aus dem Französischen von Michael Marsch. Verlag Aktuelle Texte, Heiligenkreuztal, 1989.
- *Hellmeier, Paul D., Dominikus begegnen.* St. Ulrich Verlag, Augsburg, 2007.
- *Hoyer, Wolfram (Hrsg.): Jordan von Sachsen. Von den Anfängen des Predigerordens.* (Dominikanische Quellen und Zeugnisse; Bd. 3). Benno, Leipzig, 2002.
- *Lohrum, Meinolf, Dominikus.* Benno, Leipzig, 1987.
- *Lohrum, Meinolf, Dominikus. Beter und Prediger.* M. Grünewald, Mainz, 1990.